



Nachqualifizierung der Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ Landkreis Rhein-Lahn-Kreis

(PGIS-ID: 8771)



Impressum

Herausgegeben von der
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion Landesdenkmalpflege

in Kooperation mit der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft
Abteilung Kunstgeschichte

und in Kooperation mit der
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kompetenzzentrum Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien

© Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Mainz 2024

Bearbeitet von Ellen Hofmann M. A., Lucy Liebe M. A.,
Laura Grallert M. A. und Kent Michaelis M. A.



Inhalt

Einführung.....	4
Methodik der Nachqualifizierung.....	4
Ansprechpartner.....	5
Geschichte, Baugeschichte, Städtebau.....	7
Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“.....	7
Ortsgrundriss.....	12
Orts- und Straßenbild.....	13
Zusammenfassung.....	18
Denkmalbegründende Elemente.....	20
Schutzzweck.....	21
Ziele der Nachqualifizierung.....	22
Karten.....	24
Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone.....	28
Abbildungen.....	45
Anhang.....	84
Literatur.....	84
Primärquellen.....	84
Abbildungsnachweis.....	84



Einführung

Die vorliegende Nachqualifizierung der Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ wurde 2024 im Auftrag der Direktion Landesdenkmalpflege in der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und im Zusammenhang der Bearbeitung eines Denkmalpflegerischen Fachbeitrags für die EWD¹ der Stadt St. Goarshausen (im Rahmen der Wettbewerbsgebiete der BUGA 2029) durchgeführt und erstellt.

Die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ befindet sich am südöstlichen Rand des Stadtgebietes. Sie erstreckt sich in südöstlich-nordwestlicher Richtung entlang eines schmalen Uferstreifens zwischen dem Rhein und den auslaufenden Mittelgebirgszügen des Taunus und umfasst das rheinseitig der Bahngleise gelegene Areal entlang der Burgstraße.

Nach einer kurzen Einführung in die Methodik der Untersuchung behandelt das erste Kapitel der vorliegenden Nachqualifizierung die Geschichte und Baugeschichte des Ortes und beleuchtet die städtebaulichen Aspekte seiner Ortsstruktur. In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse der Nachqualifizierung, d. h. die prägenden und denkmalbegründenden Teile und Elemente der Denkmalzone, vorgestellt und zusammengefasst. Es folgt das Verzeichnis der innerhalb der Denkmalzone kartierten Gebäude. Dieses enthält zu jedem der kartierten Objekte

eine Baubeschreibung und Datierung sowie Angaben zu Denkmalstatus und zu dessen Wertigkeit und Bedeutung für den Schutzzweck der Denkmalzone. Außerdem liefert das Verzeichnis Querverweise zu den Fotografien im nachfolgenden Abbildungsteil.

Methodik der Nachqualifizierung

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 Denkmalschutzgesetz ist die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ das Kulturdenkmal. Innerhalb der Denkmalzone können auch Gegenstände liegen, die keine Kulturdenkmäler sind, jedoch für das Erscheinungsbild der Gesamtheit von Bedeutung sind. Im Zuge der Nachqualifizierung werden Gebäude, Objekte, Strukturen und Freiflächen innerhalb des geschützten Kulturdenkmals Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ erfasst, charakterisiert und in ihrer prägenden Bedeutung und Wertigkeit für die Denkmaleigenschaft und die Begründung des Schutzzwecks der Denkmalzone dokumentiert (Werteplan, S. 28). Die Untersuchung stellt somit die künstlerische, architektonische, städtebauliche und historische Bedeutung vor dem Hintergrund der topographischen, funktions- wie auch wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge des Ortes dar. Hierbei werden die Gebäude innerhalb der Denkmalzone in ihrem konstituierenden und denkmalbegründenden Wert für die Denkmalzone wie folgt erfasst:

- Einzeldenkmäler
(§ 4 Abs. 1 Punkt 1 DSchG)

¹ „Erfassung von Welterbe-Attributen und Denkmalwerten im Oberen Mittelrheintal“



- bauliche Gesamtanlagen (§ 5 Abs. 2 DSchG)
- Gebäude/Elemente von besonderer Wertigkeit
- Gebäude/Elemente von Wertigkeit

Zu den Gebäuden und Elementen von besonderer Wertigkeit zählen jene, deren Eigenschaften in besonderem Maße denkmalbegründend und prägend für die Denkmalzone sind. Hierzu zählen beispielsweise Bauten von herausgehobener architektonischer Bedeutung ebenso wie solche, deren wichtige Funktion die historischen oder wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Zusammenhänge der Denkmalzone verdeutlichen.

Auch Gebäude und Elemente von Wertigkeit erfüllen die oben genannten Eigenschaften und tragen zum prägenden historischen Erscheinungsbild der Denkmalzone in hohem Maße bei, wenngleich ihre gestalterische oder funktionale Bedeutung hinter der der Gebäuden von besonderer Wertigkeit zurückstehen kann.

Über die Einzeldenkmäler hinaus sind alle Bestandteile einer Denkmalzone geschützt, die zu deren geschichtlicher Aussage und der Wahrung des historischen Zeugniswertes der Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ beitragen.

Die Nachqualifizierung der Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ bildet die

unverzichtbare Grundlage für die praktische Arbeit der Denkmalpflege innerhalb der Denkmalzone. Zur Vorbereitung der Planung von Baumaßnahmen bedürfen alle Objekte und Flächen innerhalb der Denkmalzone einer genaueren Betrachtung und müssen somit das denkmalrechtliche Genehmigungsverfahren durchlaufen.

Ansprechpartner

Die Unteren Denkmalschutzbehörden, die in den Kreisverwaltungen bzw. Stadtverwaltungen der kreisfreien Städten angesiedelt sind, dienen dem Bürger bei allen Fragen, die den Denkmalschutz und die Denkmalpflege betreffen, als primärer Ansprechpartner.

Für Baumaßnahmen innerhalb der Denkmalzone bedarf es einer denkmalrechtlichen Genehmigung (§13a DSchG), welche die Unteren Denkmalschutzbehörden im Benehmen mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe bearbeitet und erteilt.

Verbandsgemeinde Loreley

Verwaltungsgebäude St. Goarshausen
Dolkstraße 3

56346 St. Goarshausen

Tel.: 06771 919-0

rathaus@vgl-loreley.de

www.vg-loreley.de

Untere Denkmalschutzbehörde des Landkreises Rhein-Lahn-Kreis

Kreisverwaltung Rhein-Lahn-Kreis

Untere Denkmalschutzbehörde

Insel Silberau 1

56130 Bad Ems



Tel.: 02603 9720

info@rhein-lahn.rlp.de

www.rhein-lahn-kreis.de

Untere Bauaufsichtsbehörde des Landkreises Rhein-Lahn-Kreis

Kreisverwaltung Rhein-Lahn
Untere Bauaufsichtsbehörde
Insel Silberau
56130 Bad Ems
Tel.: 02603 972-0

Denkmalfachbehörde

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion Landesdenkmalpflege
Schillerstraße 44 – Erthaler Hof
55116 Mainz
Tel.: 06131 2016 0
Fax: 06131 2016 111
landesdenkmalpflege@gdke.rlp.de
www.gdke.rlp.de

Sekretariat für das Welterbe in Rheinland-Pfalz

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Sekretariat für das Welterbe in Rheinland-Pfalz
Schillerstraße 44 – Erthaler Hof
55116 Mainz
Tel.: 06131 2016 0
Fax: 06131 2016 111
welterbe@gdke.rlp.de
www.gdke.rlp.de

Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

Dolkstraße 19
56346 St. Goarshausen
Tel.: 06771 40 399 30
Fax: 06771 40 399 49
info@zv-welterbe.de
www.welterbe-mittelrhein-tal.de/zweckverband-wom

SGD Nord

Stresemannstraße 3–5
56068 Koblenz
Postfach 20 03 61
56003 Koblenz
Tel.: 0261 120 0
Fax: 0261 120 2200
poststelle@sgdnord.rlp.de
www.sgd nord.rlp.de



Geschichte, Baugeschichte, Städtebau

Die Stadt St. Goarshausen ist eine der Verbandsgemeinde Loreley im Rhein-Lahn-Kreis zugehörige Ortsgemeinde. Sie ist Verwaltungssitz der Verbandsgemeinde und besteht neben der Kernstadt aus den Stadtteilen Heide, Wellmich und Ehrenthal. Naturräumlich gehört die Gemeinde dem Abschnitt „St. Goarer Tal“ der Großlandschaft Mittelrheingebiet und dem südwestlichen Rand der Taunuslandschaft „Einrich“ an. Die Kernstadt liegt rechtsrheinisch auf einem schmalen Uferabschnitt, der durch den Rhein, die Steilhänge des Taunus und zwei Kerbtäler, das Forst- und Hasenbachtal, begrenzt wird. Als Landmarke von kulturhistorisch herausragender Bedeutung ist der Loreleyfelsen hervorzuheben, der sich etwa einen Kilometer südöstlich des Ortes an der engsten Stelle des Mittelrheintals erhebt. Linksrheinisch – unmittelbar gegenüber von St. Goarshausen – liegt die Stadt St. Goar. Beide Rheinseiten sind durch den Schiffs- und Fährverkehr miteinander verknüpft. Weiterhin verbinden die rechtsrheinische Bahnstrecke und die Bundesstraße B 42 St. Goarshausen in Richtung Rüdesheim/Wiesbaden und Lahnstein/Koblenz. Die B 274 stellt eine Anbindung an die Höhengemeinden des Taunus in Richtung Nastätten und Katzenelnbogen dar.

Anfänge der Sesshaftigkeit im Bereich des heutigen Ortskerns St. Goarshausens werden zwar schon für die Karolingerzeit vermutet, die Existenz des Ortes lässt sich allerdings erst mit dessen Nennung in Quellen des Hochmittelalters zweifelsfrei

nachweisen (Güterverzeichnis von 1211, urkundliche Ersterwähnung 1276/77). Es ist davon auszugehen, dass eine Besiedelung St. Goarshausens erst infolge der Bedeutungszunahme der gegenüberliegenden Stadt St. Goar einsetzte.

Die frühe Siedlungsentwicklung St. Goarshausens war von St. Goar stark geprägt und stand unter dem Einfluss der dort regierenden Landesherren und Vögte. Zunächst handelte es sich wohl um eine kleinere, unbefestigte Ansammlung von Häusern, die von Schiffern und Fischern bewohnt wurden. Das Entstehungsgebiet des St. Goarshausener Siedlungskerns im Mündungsbereich des Forstbaches ist charakteristisch für Gemeinden des Oberen Mittelrheintals, denn die Übergänge zu seitlichen Bachtälern waren aufgrund der dort vorhandenen „Schwemmfächer“, die mehr nutz- und bebaubare Fläche boten als die meisten anderen Uferbereiche, bevorzugte Orte für eine Ansiedlung.

1284 ging St. Goarshausen als Mitgift an die Grafen von Katzenelnbogen über, sodass die Niedergrafschaft Katzenelnbogen am Rhein fortan sowohl St. Goar als auch St. Goarshausen umfasste. 1324 erhielt St. Goarshausen das Stadtrecht durch König Ludwig IV. Zwischen 1360 und 1370 ließ Graf Wilhelm II. von Katzenelnbogen die Stadt befestigen und die sich mittig über der Ortslage auf einem Bergsporn erhebende Burganlage Neukatzenelnbogen (genannt „Katz“) errichten. Diese Maßnahmen standen in direkter Verbindung mit der Befestigung St. Goars und dem Bau der schräg gegenüberliegenden



Burg Rheinfels. Zusammen bildeten die fortifikatorischen Anlagen einen „Rheinriegel“, der den Grafen von Katzenelnbogen umfassende Kontrolle über diesen Flussabschnitt gab und die Zollerhebung absicherte. Zugleich bildete sich ein machtpolitisches Gegengewicht zu der im benachbarten Ort Wellmich befindlichen, kurtrierischen Burg Maus, die wohl kurz zuvor errichtet worden war. Aufgrund dieser strategischen Zusammenhänge hatte St. Goarshausen stark an Bedeutung gewonnen und war zunehmend in den Fokus seiner Landesherrn geraten.

Die ehemalige Stadtmauer St. Goarshausens umschloss einen schmalen, langgestreckten Bereich zwischen Rheinufer und Berghang. Sie verlief vom viereckigen „Ostturm“ im Südosten bis zum runden „Marktturm“ an der Forstbachmündung, von wo sie gut 150 Meter weit nach Nordosten ins Forstbachtal reichte. Den Abschluss der Stadtbefestigung bildeten den Hang zur Burg Katz hinauf laufende Mauern, wobei in großem Umfang Felsen als natürlich vorhandene Barrieren integriert wurden. Hauptzugänge zur Stadt waren drei Tore: Das rheinaufwärts neben dem viereckigen „Ostturm“ liegende „Obere Tor“ (fragmentarisch erhalten), das rheinabwärts nahe der Mündung des Forstbaches befindliche „Untere Tor“ (abgängig) und das „Katzentor“ (erhalten), welches den zwischen Forstbachtal und Burg Katz verlaufenden Fußweg sicherte. Hinzu kamen drei kleinere, rheinseitige Pforten (die sogenannten Wassertore „Plantor“, „Rappetor“ und „Abrahamtor“), die den örtlichen Fischern zum schnellen Erreichen ihrer Boote dienten,

heute jedoch überbaut sind. Die Überreste der ehemaligen Stadtbefestigung sind die ältesten erhaltenen baulichen Zeugnisse St. Goarshausens. In städtebaulicher Hinsicht markieren die beiden Türme noch heute die Ausdehnung der Uferbebauung des historischen Ortskernes. Bis in das 19. Jahrhundert bildeten sie gemeinsam mit der heute nur noch an wenigen Stellen sichtbaren Stadtmauer den bindenden Rahmen der Stadtentwicklung.

1479 fiel die Stadt durch das Aussterben der Katzenelnbogischen Grafenlinie an die Landgrafen von Hessen. Über den Weinbau und das historisch größte Salm-/Lachsvorkommen des Rheins hatte die Stadt an Bedeutung gewonnen. Hinzu traten das Schifffereiwesen und die Kleintierhaltung, wobei sich vor allem Ziegen aufgrund des engen Stadtgefüges und der angrenzenden Steilhänge als geeignete Nutztierarten erwiesen. Aus diesem Zusammenhang rührt auch die mundartliche Bezeichnung der Burgstraße als „Gäsegaß“ (von Geiß). Zudem wurden Mühlen an den Bächen außerhalb der Mauern betrieben, darunter Getreide-, ab der Frühen Neuzeit auch Papier- und Lohmühlen. Diese Wirtschaftsfaktoren blieben bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts prägend für St. Goarshausen.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde in St. Goarshausen eine katholische, dem Hl. Nikolaus und der Hl. Katharina geweihte Kirche errichtet. 1527 wurde sie mit Einführung der Reformation durch Landgraf Philipp I. von Hessen evangelisch umgewidmet. 1549



ereignete sich ein Stadtbrand, der offenbar den Großteil der Bebauung und auch die Kirche zerstörte. Sie wurde 1551–59 wiederaufgebaut, jedoch um 1857 durch den Bau der rechtsrheinischen Eisenbahn endgültig abgetragen. Ihren Standort markieren heute die Häuser Burgstraße 10–14, allerdings erstreckte sich der ehemals von einem Friedhof umgebene Kirchenbau wesentlich weiter in Richtung des Berghangs.

1567 ging Philipp II. von Hessen-Rheinfels aus einer Teilung der Landgrafschaft Hessen als neuer Regent von St. Goarshausen, St. Goar und dem größten Teil der Niedergrafschaft Katzenelnbogen hervor. 1583 wurde das Land an das Haus Hessen-Kassel vererbt. Beispiele für Bauten dieser Zeit sind das Rathaus (1532) und das Gasthaus „Zum roten Kopf“ (Burgstraße 5, das nördliche Haus bez. 1609), Fachwerkbauten mit teilweise massivem Unterbau, die zum früheren Marktplatz der Stadt, dem sogenannten „Plan“, orientiert sind. Jenseits der mittelalterlichen Befestigung sind sie die ältesten bekannten Gebäude innerhalb der Denkmalzone, da sich frühere Profanbauten wohl aufgrund von Bränden, Kriegszerstörungen und Überformungen nicht mehr erhalten haben.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts war für St. Goarshausen von politischen und religiösen Konflikten wie dem Marburger Erbfolgestreit (1604) und dem Dreißigjährigen Krieg (1618–48) geprägt. Mit der erfolgreichen Belagerung der Burgen Katz und Rheinfels eroberte Hessen-Darmstadt 1626 das Gebiet. 1647 gelang Hessen-Kassel die

Rückeroberung, zum neuen Landgrafen wurde Ernst von Hessen-Rheinfels bestimmt. Die kriegsbedingten Notlagen und der erhebliche Bevölkerungsrückgang sind als wesentliche Ursachen dafür zu sehen, dass – nach derzeitigem Forschungsstand – die Bautätigkeit in St. Goarshausen in der Zeit zwischen 1609 (Burgstraße 5) und 1674 (Burgstraße 9) wohl zum Erliegen gekommen war.

Auf den Westfälischen Frieden (1648) folgten Jahrzehnte der Konsolidierung. Landgraf Ernst I. ließ die Schäden an den Burgen beheben und Burg Rheinfels in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einer der stärksten Festungen am Mittelrhein ausbauen. Bald darauf entbrachen der Pfälzische und der Spanische Erbfolgekrieg, der Siebenjährige Krieg und die Koalitionskriege. Sie brachten erneute Belagerungen in den Jahren 1692/93, 1702, 1758 und 1797 mit sich. Festung Rheinfels und Burg Katz verloren nach ihrer Sprengung durch französische Truppen (1797 bzw. 1806) endgültig ihre militärische Bedeutung und blieben als Ruinen zurück. Burg Katz wurde erst 1896–98 wiederinstandgesetzt und zu privaten Wohnzwecken umgenutzt.

Die französische Besetzung des linken Rheinufer 1794, manifestiert im Frieden von Lunéville (1801), trennte die Städte St. Goar und St. Goarshausen und machte den Rhein zur Zollgrenze, wodurch der wirtschaftliche Austausch zwischen den beiden Rheinseiten erheblich eingeschränkt wurde. Die administrative Trennung setzte sich auch nach dem Wiener Kongress von 1814/15 fort: Die linke



Seite des Oberen Mittelrheins wurde preußisch, die rechte ein Teil des Herzogtums Nassau.

Zum späten 18. Jahrhundert setzte der Bau von Wohnhäusern nordwestlich außerhalb der Stadtbefestigung (im Bereich Forstbachstraße/Dolkstraße) ein, da die Altstadt offenkundig nicht mehr genügend Raum zur Entwicklung und Erweiterung bot. Gleichzeitig hatte die mittelalterliche Stadtmauer angesichts der modernen Kriegsführung ihre Bedeutung verloren und wurde nun sukzessive aufgegeben. Auf ihrer Fläche erhoben sich Neubauten oder rheinseitige Erweiterungen von Gebäuden, die bereits an der Südseite der Burgstraße bestanden. Dadurch entstand entlang der Rheinstraße eine stadt-bildprägende, spätklassizistische Fassadenabwicklung. In vielen Fällen wurde die Stadtmauer substanziell in die neuen Fassaden integriert. Zwischen 1836 und 1850 wurde die Rheinuferstraße ausgebaut und durch eine Aufschüttung nivelliert. Um den St. Goarshausener Fischern und Schiffsleuten weiterhin die Erreichbarkeit ihrer Boote zu ermöglichen, wurden an den Standorten der mittelalterlichen Wassertore unterhalb der Rheinstraße verlaufende, gewölbte Zugänge geschaffen. Die oberirdischen Pforten dieser Wassertore wurden abgetragen, das mittlere überbaut (durch Erweiterung des Gebäudes Rheinstraße 21).

Rückläufige Fangquoten führten zu einem wirtschaftlichen Einbruch der Salmfischerei im 19. Jahrhundert. Profitieren konnte St. Goarshausen jedoch vom nun neu

aufgekommenen Rheintourismus. Durch ihre zentrale Lage in der charakteristischen Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals, den sagenumwobenen Loreleyfelsen und die örtlichen Burg(ruin)en standen St. Goar und St. Goarshausen besonders im Fokus des Fremdenverkehrs, der sich durch die Rheinromantik, das Ende der napoleonischen Kontinentsperre (1813) und die neuen Möglichkeiten der Mobilität (Eisenbahnen, Dampfschiffe) zu einem Hauptwirtschaftszweig entwickeln konnte. Auch die territoriale Trennung der beiden Rheinseiten beförderte die Entwicklung St. Goarshausens zusätzlich: Die Stadt wurde zum Verwaltungssitz und Behördenstandort. Ab 1816 war sie Sitz des neugeschaffenen Amtes St. Goarshausen, ab 1866 (nach der preußischen Annexion des Herzogtums Nassau) Standort eines Amtsgerichts und ab 1886 eine Kreisstadt im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Dieser Bedeutungszuwachs lässt sich auch städtebaulich nachvollziehen. St. Goarshausen expandierte in dieser Zeit beträchtlich entlang der rheinabwärts liegenden Uferzone, in kleinerem Umfang auch rheinaufwärts. Die Stadterweiterung, die nicht mehr Teil der Denkmalzone ist, ist von einer Vielzahl spätklassizistischer und historistischer Bauten geprägt und nahm neben Wohnhäusern und Bauten des Hotel- und Gaststättengewerbes eine große Zahl öffentlicher, oft großvolumiger und freistehender Gebäude auf. Darunter befanden sich eine katholische und eine evangelische Kirche (1821/22 bzw. 1860–63 errichtet), das Bildungsinstitut Hofmann



(1853), ein Postgebäude (Ende 19. Jh.) und ein städtisches Krankenhaus (1892).

Eine städtebaulich vermittelnde Funktion zwischen dem historischen Ortskern und den rheinabwärts liegenden Stadterweiterungsgebieten nahm ab 1848 der ehemalige „neue Marktplatz“ ein, der sich außerhalb der Denkmalzone zwischen dem runden „Marktturm“ und der Dolkstraße befindet und über eine Gasse mit dem „Plan“ verbunden ist. Durch den Bau der Rheinuferstraße (1836–50) und die Überwölbung der Forstbachmündung war dort eine Freifläche entstanden, die in ihrer Ausdehnung vier Mal größer war als der noch auf das Mittelalter zurückgehende „Plan“ an der Burgstraße. Dadurch konnte auch die sukzessiv gewachsene Bevölkerungszahl besser aufgenommen werden, denn St. Goarshausen hatte sich von den schätzungsweise 150–200 Einwohnern zur Zeit des Spätmittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zunächst auf 411 Einwohner (mit 88 Häusern) gesteigert und bis 1871 bereits auf 1.359 Bürger vervielfacht.

Die Suburbanisierung wurde von Infrastrukturmaßnahmen begleitet, wie dem Bau der Rheinuferstraße als Vorläufer der heutigen B 42 (1836–50), eines Anlegeplatzes für Dampfschiffe (um 1850), eines Schutzhafens bei der Loreley (1888–1891), einer städtischen Wasserleitung (1892) und eines Elektrizitätswerkes (1894). Städtebaulich folgenreich für St. Goarshausen war die Errichtung der rechtsrheinischen Eisenbahn (Nassauische Rheinbahn, 1859–61), denn die Bahnstrecke durchschnitt den

historischen Ortskern an seiner Bergseite und somit auch die dort befindlichen Hinterhöfe der Burgstraße. Die im Kern auf das Spätmittelalter zurückgegangene Kirche, etwa 15 weitere Häuser, wohl auch eine Vielzahl an Ziegenställen und das Obere Tor wurden hierbei abgebrochen. 1901 ging die Nassauische Kleinbahn in Betrieb, die St. Goarshausen bis zur Stilllegung 1957 mit Taunusorten wie Nastätten, Katzenelnbogen und Zollhaus verband. Die Schienen der Kleinbahn wurden 1935 auf einen Damm entlang des Rheinufers verlegt, um den 1917 nahe des Schutzhafens erbauten „Häuser Kran“ an den Güterverkehr anzuschließen. Die unter der Rheinstraße an den Standorten der mittelalterlichen Wassertore befindlichen, gewölbten Uferzugänge wurden hierdurch verfüllt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde St. Goarshausen französische Garnisonsstadt (1919–1930). 1923–25 errichtete die katholische Gemeinde eine neue Kirche an der Rheifront der Neustadt, wenige Meter neben dem Vorgängerbau von 1821/22. Im Zweiten Weltkrieg wurde St. Goarshausen durch Bombentreffer und Brände beschädigt, jedoch war der historische Ortskern weniger betroffen als das Gebiet der nordwestlichen Stadterweiterung.

Seit 1946 gehört St. Goarshausen zum Bundesland Rheinland-Pfalz. Die Stadt blieb zunächst Sitz des Landkreises St. Goarshausen (ab 1961 Loreleykreis), verlor diesen Status aber 1970 an Bad Ems mit Bildung des Rhein-Lahn-Kreises. 1963 vergrößerte sich St. Goarshausen um die auf der



Hochterrasse oberhalb von Burg Katz errichtete Siedlung „Heide“. Seit 2002 zählt die Stadt mitsamt dem als Denkmalzone geschützten historischen Ortskern zum UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“

Die Denkmalzone (DZ) „Ortskern St. Goarshausen“ umfasst das Areal innerhalb der Grenzen der ehemaligen Stadtbefestigung. Teil der Denkmalzone sind die Adressen Burgstraße 4–10, 12–15, 17–33, 35, Marktplatz 2, 4, 6, 8, Rheinstraße 14–29, 31–36. Die Straßenstruktur und Parzellierung besteht heute im Wesentlichen noch so, wie es sich auf dem Kataster-Uraufnahmeblatt von 1876 darstellt (S. 25).

Ortsgrundriss

Die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ befindet sich am südöstlichen Rand der Stadt und erstreckt sich entlang eines schmalen Uferstreifens zwischen dem Rhein und den auslaufenden Mittelgebirgszügen des Taunus. Sie umfasst einen nahezu rechteckigen, nach Südosten hin schmaler werdenden Bereich, der rheinseitig von der Rheinstraße und bergseitig von der Bahnlinie begrenzt wird (siehe S. 26). Der Ortsgrundriss der Denkmalzone entwickelte sich innerhalb der Grenzen der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung. Der runde „Marktturm“ und der viereckige „Ostturm“ markieren seine Ausdehnung nach Nordwesten und Südosten.

Südöstlich der Mündung des Forstbaches befindet sich der sog. „Plan“, als einzige Platzsituation innerhalb der Denkmalzone. Der „Plan“ bildet den mittelalterlichen Siedlungskern, von dem aus sich der historische Ortskern St. Goarshausens entwickelte. Er diente nachweislich bis in das 19. Jahrhundert als Marktplatz und wird von repräsentativen Funktionsbauten des 16. bis 18. Jahrhunderts, wie den ehemaligen Gasthäusern „Zum Adler“ (Burgstraße 6) und „Zum roten Kopf“ (Burgstraße 5) sowie dem ehemaligen Rathaus (Burgstraße 7) geprägt und erweist sich somit von besonderer sozialgeschichtlicher und wirtschaftlicher Bedeutung für die Denkmalzone. Die nahezu dreiecksförmige Grundrissform des „Plans“ ergibt sich aus seiner gleichzeitigen städtebaulichen Funktion als Kreuzungssituation:

Die Burgstraße verläuft kurvenförmig über das nördliche und südöstliche Ende des Platzes hinweg. Im Südwesten ermöglicht ein breiter Durchgang zwischen den Gebäuden Rheinstraße 16/17 einen direkten Zugang zum Rheinufer. Hierbei handelt es sich um eine historische Wegeverbindung am ehemaligen Standort der wohl mittelalterlichen, heute nicht mehr erhaltenen Wasserpforte „Plantor“. Am nordwestlichen Rand der Denkmalzone (zwischen Marktplatz 4 und 6) führt eine schmale Gasse vom sog. Plan zum Kreuzungsbereich Forstbach- und Rheinstraße/B 42 und verbindet den historischen Ortskern mit dem ehemaligen „neuen Marktplatz“. Die Gasse übernimmt somit eine städtebaulich vermittelnde Funktion zwischen dem historischen Ortskern und den



rheinabwärts liegenden Stadterweiterungsgebieten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Diese wichtige Funktion kommt auch der über den „Plan“ hinweg verlaufenden Burgstraße als zentrale Hauptstraße der Denkmalzone zu. Sie verbindet das Forstbachtal mit dem rheinseitig gelegenen Ortskern. Die Burgstraße wird beidseitig von einer weitgehend geschlossenen Bebauung flankiert. Innerhalb der Denkmalzone beginnt ihr Verlauf nördlich des „Plans“. Dort durchläuft sie seit dem Bau der rechtsrheinischen Eisenbahn die Unterführung eines höhergelegenen Bahndamms. Weitergehend führt die Burgstraße hakenförmig über den „Plan“ hinweg Richtung Südosten und erstreckt sich ca. 200 m parallel zum Rheinufer und der unmittelbar am Steilhang entlangführenden Bahnlinie. Auffallend ist ihre nach Südosten geringer werdende Breite mit ca. 1,50 m an ihrer schmalsten Stelle im Bereich des Gebäudes Burgstraße 29/31. Als direkte Querverbindungen zwischen der Burgstraße und dem Rhein, aber auch der parallel verlaufenden Rheinstraße existieren schmale Gassen zwischen den Gebäuden Rheinstraße 18/19 und Rheinstraße 25/26 sowie ein Treppenaufgang beim Gebäude Rheinstraße 31. Die Burgstraße endet am südöstlichen Rand der Denkmalzone beim viereckigen „Ostturm“ der ehemaligen Stadtbefestigung (Burgstraße 35). Im historischen Ortskern von St. Goarshausen zeigt sich eine besonders kleinteilige Parzellenstruktur aufgrund der topografischen Lage zwischen dem Flusslauf des Rheins und den Steilhängen des Taunus sowie der baulichen Begrenzung durch die ehemalige Stadtbefestigung. Für

eine effiziente Ausnutzung der bebaubaren Flächen wurden daher die bergseitigen Grundstücksparzellen entlang der Burgstraße überwiegend schmal und tief aneinandergereiht. Die Bebauung dieser Parzellen weist vereinzelt neben straßenseitigen hofartigen Ausbuchtungen (Burgstraße 19, 27) auch rückwärtige Hofflächen auf (z. B. hinter Burgstraße 14, 15, 25). Diese Freiflächen ermöglichen gemeinsam mit rückwärtigen, ehemaligen Stall- und Wirtschaftsgebäuden (z. B. hinter Burgstraße 17, 18, 20, 23 und Burgstraße 22, 24) die Ablesbarkeit der historisch überlieferten Nutztierhaltung von Ziegen innerhalb des Ortskernes.

Im Gegensatz dazu zeigen die insgesamt kleineren, rheinseitigen Parzellen eine Querausrichtung entlang des Verlaufs der ehemaligen Stadtmauer mit einer geschlossenen Bebauung, was auf eine primäre Wohnnutzung schließen lässt. Die Parzellen der nordwestlichen Randbebauung der Denkmalzone (Marktplatz 2–8) erweisen sich deutlich heterogener und zeigen sowohl eine Längs-, als auch eine Querausrichtung.

Über Hofflächen und den „Plan“ hinaus sind innerhalb des Ortskerns keine weiteren historischen Frei- und Grünflächen vorhanden. Besagte topografische Bedingungen erlauben neben wirtschaftlich genutzten nur wenig Spielraum für weitere Freiflächen. Es findet sich lediglich ein privater Garten für das Gebäude Burgstraße 27.

Orts- und Straßenbild

Die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ wird im Wesentlichen von Gebäuden



des 16. bis 19. Jahrhunderts geprägt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Fachwerkwohnhäuser und Wirtschaftsgebäude kleinbürgerlichen Charakters der im Ort überwiegend nachweisbaren Fischer, Schiffer und Winzer sowie um ehemalige Gaststätten.

Die ältesten überkommenen Bauwerke der Denkmalzone und zugleich städtebaulichen Dominanten bilden die beiden Wehrtürme der ehemaligen Stadtbefestigung mit dem runden „Marktturm“ am nordwestlichen und dem viereckigen „Ostturm“ am südöstlichen Ende der Denkmalzone. Die Türme stammen im Kern aus dem späten 14./frühen 15. Jahrhundert und sind, ebenso wie die Burg Katz, der Ausbauphase St. Goarshausens unter den Grafen von Katzenelnbogen zuzuordnen.

Der hell verputzte runde „Marktturm“ verfügt über vier Geschosse. Das oberste ruht über einem leicht vorkragenden Rundbogenfries. Zur Traufe hin geht der runde Baukörper in ein Achteck über, welches von einem Zelt-dach mit Giebelgauben abgeschlossen wird. Er stellt ein verkleinertes Abbild des Bergfriedes der auf dem Bergsporn über der Stadt gelegenen Burg Katz (Fertigstellung 1371) dar, weshalb für seine Entstehung ein Zeitraum gegen Ende des 14. Jahrhunderts vermutet wird.

Der jünger datierte, viereckige „Ostturm“ besitzt fünf Geschosse mit einer zusätzlichen Wehrplattform über einem ebenfalls vorkragenden Rundbogenfries und einem Spitzdach. An der nordöstlichen Fassade des Turmes findet sich der steinerne Bogenansatz des ehemaligen sog. Oberen Tores, das östlichste von insgesamt sechs überlieferten Toren der Stadtmauer.

Durch ihre Lage und ihr Volumen stellen beide Türme ein charakteristisches und stadtbildprägendes Element der Ortsansicht St. Goarshausens dar. Sie dokumentieren zusammen mit der Burg Katz die seit dem 14. bis in das 19. Jahrhundert entlang dieses Rheinabschnittes konkurrierenden Macht- und Herrschaftsansprüche ihrer Erbauer, der nachfolgenden Burgherren und Besetzungsmächte. Gemeinsam geben sie Zeugnis über die einstmalige Bedeutung der Stadt als Bestandteil des sog. Rheinriegels, einem flussübergreifenden Verteidigungssystem, welches der Sicherung und Kontrolle der gegenüberliegenden Zollfeste St. Goar diente. Beide Türme bildeten mit der heute fast gänzlich abgetragenen Stadtmauer, von der sich heute noch sichtbare Überreste zwischen den Häusern Rheinstraße 29 und 31 sowie in unmittelbarer Nähe des viereckigen „Ostturmes“ finden, bis in das 19. Jahrhundert den bindenden Rahmen der Stadtentwicklung.

Innerhalb des historischen Ortskernes und mit einer auffallenden Konzentration im Bereich des sog. Planes hat sich ein Gebäudebestand des 16. und 17. Jahrhunderts erhalten. Bauten dieser Phase zeigen meist schmale und hohe Baukörper über einem einfachen rechteckigen Grundriss und heben sich darüber hinaus durch ein besonders steiles, schiefergedecktes Satteldach vom übrigen Gebäudebestand des Ortskernes ab. Ein anschauliches Beispiel dieser frühen Wohnbebauung zeigt der nördliche, turmhausartige, dreigeschossige Gebäudeteil des Hauses Burgstraße 5, aber auch die Gebäude Burgstraße 6, 7, 9 und die zunächst



durch eine heute noch ablesbare Traufgasse getrennten, jedoch im 17. Jahrhundert unter einem Giebel vereinten Häuser Burgstraße 29 und 31. Aufgrund ihrer Lage in einem hochwassergefährdeten Bereich unmittelbar am Rhein, besitzen sie entweder einen durch rundbogige Treppenabgänge markierten Hochkeller (Burgstraße 29), einen hohen massiven Sockel (Burgstraße 5) oder ein massives Erdgeschoss (Burgstraße 6, 7, 31), zum Teil aus bruchsteinernen Grauwacken mit darüberliegender, oftmals vorkragender Fachwerkkonstruktion, welche in ihrer Gestaltung eine deutliche Axialität etwa in der Anordnung der Fenster aufzeigt. Mitunter finden sich zudem vorgelagerte Treppenaufgänge zum Wohngeschoss.

Ein beispielhafter Vertreter stellt das ehemalige Rathaus (Burgstraße 7) an der Ostseite des „Plans“ dar. Der zweigeschossige, großvolumige Bau ruht auf einem hohen, massiven Erdgeschoss und verfügt über ein repräsentativ vorkragendes und symmetrisches Fachwerkobergeschoss. Der auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datierte Verwaltungsbau nimmt als Zeichen der städtischen Selbstverwaltung eine akzentuierte und raumwirksame Lage am einstmaligen Marktplatz ein, die seinen Stellenwert als hohe Einrichtung zusätzlich betont.

In ihrer Gesamtheit dokumentieren die Bauten dieser Zeitschicht in ihrer straßenbildprägenden Ausgestaltung den regionalen Haustyp des mittelrheinischen Fachwerkhauses und zeugen von der historischen Bebauung des 16./17. Jahrhunderts. Ihre beschriebenen Konstruktions- und Gebäudeeigenschaften sind zudem bauliche

Merkmale, die sich auch bei bis ins 19. Jahrhundert entstandenen Gebäuden entlang der Burg- und Rheinstraße in der Regel erhalten haben.

Zu einer sukzessiven Veränderung des Stadtbildes führte ab dem späten 17. Jahrhundert die sich etablierende Traufständigkeit bei neu errichteten Fachwerkbauten (sog. Firstschwenkung). Grund hierfür bot eine bessere Belichtung und Belüftung der Wohnbauten sowie eine Minderung der Brandgefahr durch Brandgiebel (z. B. zwischen den Häusern Rheinstraße 15 und 16). Zudem wurde fortan die geschlossene Reihenhausbebauung bevorzugt, sodass die Grundstücke vielfach in voller Breite überbaut wurden. Spätestens seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde damit begonnen, die Fassaden der Gebäude zu verputzen und/oder mit regionaltypischem Schiefer zu verkleiden, um ein massives Erscheinungsbild zu suggerieren und auch hier die Brandgefahr zu verringern. Vor allem entlang der Rheinstraße ergab sich durch diese baulichen Neuerungen ein homogenes Bild von in einer Flucht liegenden und rein traufständigen sowie überwiegend zweigeschossigen, verputzten Wohngebäuden des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Die bergseitigen Gebäude der Burgstraße zeigen sich dagegen in ihrer Ausrichtung, aber auch in ihrer Funktion, wesentlich differenzierter. Dort finden sich auf schmal und tief aneinandergereihten Parzellen sowohl trauf- als auch giebelständige Wohn- und Wirtschaftsgebäude (Burgstraße 12, 13, 26, 28, 29, 31). Fachwerksichtig belassene Wohnbauten sowie vereinzelte



Mansardgiebeldächer tragen zudem zu einer gewissen Heterogenität des Straßenbildes bei.

Die bergseitige Bebauung besitzt darüber hinaus keine einheitliche Bauflucht. Sie wird durch zurückversetzte Wohnhäuser (Burgstraße 19, 27) sowie zwischen den Gebäuden liegende Treppenaufgänge (zwischen Burgstraße 27 u. 28 sowie 28 u. 29) und Durchgänge (z. B. zwischen Burgstraße 13 u. 14, 14 u. 15, 25 u. 26 und bei Burgstraße 23) mehrfach unterbrochen und das enge Stadtegefüge so stellenweise aufgelockert. Besagte Durchgänge dienen der Erschließung von rückwärtigen, unmittelbar am Steilhang gelegenen, ehemaligen Wirtschafts- und Stallgebäuden (z. B. hinter Burgstraße 17, 18, 20, 23 und Burgstraße 22, 24, 30) sowie Hofflächen. Sie stehen in einem Zusammenhang mit der im historischen Ortskern nachgewiesenen Ziegenhaltung. Die Lage dieser Gebäude ermöglichte im Falle eines Hochwassers das Ausweichen der Tiere auf die direkt angrenzenden Felshänge. Während für die bergseitige Bebauung der Burgstraße also eine Verteilung der Wohn- und Wirtschaftsnutzung auf unterschiedliche Gebäude zu verzeichnen ist, vereinten die Bauten der Rheinstraße aufgrund mangelnder Flächenverhältnisse beide Funktionen unter einem Dach oder dienten ausschließlich der reinen Wohnnutzung.

Das 19. Jahrhundert bedeutete für St. Goarshausen eine Phase beträchtlichen Wachstums und zunehmenden wirtschaftlichen Wohlstandes. Neue politische Verhältnisse, der technische Fortschritt der Industrialisierung und der aufkommende Fern- und

Fremdenverkehr bildeten Entwicklungen, die sich auch im historischen Ortskern zunehmend baulich widerspiegeln.

Die bereits Ende des 18. Jahrhunderts begonnene Abtragung der funktionslos gewordenen mittelalterlichen Stadtmauer wurde mit dem Bau der parallel zur Burgstraße verlaufenden Rheinstraße (1836–1850) sukzessive fortgeführt. Die Bruchsteine der Stadtbefestigung wurden hierbei entweder gänzlich abgetragen (und zumeist wiederverwendet, z. B. in Fundamenten und Kellerwänden) oder der Mauerverbund wurde aus Gründen der Kostenersparnis in situ als „neue“ Fassade der nun zum Rhein um die Breite der Mauer erweiterten Wohnbauten integriert. Heute noch sichtbare Beispiele dieses Vorgehens finden sich bei den Gebäuden Rheinstraße 16 und 17 (Abb. 54, 56). Diese haben in ihrem Obergeschoss über die gesamte Gebäudebreite verlaufende Loggien, die in ihrer Tiefe und ihrem Volumen wohl dem Wehrgang der ehemaligen Stadtmauer entsprechen. Bekräftigt wird diese Vermutung durch einen Abgleich mit einer historischen Fotografie der Rheinfront St. Goarshausens von 1853 (Abb. 3). Sie vermittelt einen Eindruck über die schrittweise Abtragung der Stadtmauer und dokumentiert die einstige Höhe des ehemaligen Wehrganges, welche mit der Platzierung der Loggien übereinstimmt. Die Fotografie zeigt außerdem, dass die Mauer im Zuge der Umnutzung als Fassade für Tür- und Fensteröffnungen mehrfach durchbrochen wurde und erlaubt daher die Annahme, dass dies in gleicher Weise für die 1853 bereits existierenden und heute nach wie vor bestehenden Gebäude (Rheinstraße 16, 17, 20, 21, 22, 23)



durchgeführt wurde, der Mauerverbund jedoch aufgrund eines Verputzes nicht sichtbar ist. In vergleichbarer, jedoch ausgeprägterer Weise findet sich diese Integration mittelalterlicher Stadtmauern in die Wohnbebauung beispielsweise auch in Kaub, dort in Form eines begehbaren Laubenganges.

Die Abtragung bzw. Integration der Stadtmauer in den Baubestand bedeutete letztendlich auch eine Neuorientierung der Erschließungs- und Schauseite der ursprünglich ortseinwärts zur Burgstraße hin ausgerichteten rheinseitigen Bebauung, die sich nun dem Rhein zuwendete. Anlass hierfür bot vor allem die touristische Erschließung des Oberen Mittelrheintals im 19. Jahrhundert und die damit einhergehende Schwerpunktlegung der städtebaulichen Entwicklung St. Goarshausens auf einen repräsentativen Ausbau der Rheinfront. Sichtbar wird dies an einer Fassadengestaltung in klassizistischer und spätklassizistischer Formensprache, die Gliederungselemente wie profilierte Fensterverdachungen und Gesimse, Pfeiler und Pilaster, Zwerchhäuser sowie eine besondere Symmetrie der Fensterachsen aufweist (Rheinstraße 16, 20, 21, 23, 32). Die vom Rhein abgewandten, zur Burgstraße hin sichtbaren Fassaden sind dagegen in ihrer Gestaltung wesentlich schlichter gehalten. Dort finden sich vermehrt rundbogige Kellereingänge und hochwassergeschützte Treppenaufgänge sowie Zwerchhäuser (Rheinstraße 19, 19a, 20, 21, 22, 23, 33). Gleiches gilt für den südöstlichen Abschnitt der bergseitigen Bebauung der Burgstraße. Wiederkehrende Merkmale dieser schlichten und hauptsächlich aus dem 18./19.

Jahrhundert stammenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude bilden ebenfalls rundbogige Kellereingänge, Zwerchhäuser, z. T. mit Ladeluke, und eine axiale Ausrichtung der Fenster (Burgstraße 15, 17, 18, 19, 20, 21, 25, 27, 33).

Erst nach Nordwesten zum „Plan“ hin zeigt sich bergseitig der Burgstraße eine Wiederaufnahme der städtebaulichen Grundidee eines repräsentativen Ausbaus. Hiervon zeugt das Gebäude Burgstraße 14 ([Abb. 19](#)), ein im Straßenbild des historischen Ortskernes einmaliger spätklassizistischer Backsteinbau der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der sich mit Gestaltungselementen wie Segmentbogenfenstern, Zahnschnittfriesen und abgetreppten Traufgesimsen von der restlichen Bebauung abhebt. Die nordwestliche Randbebauung der Denkmalzone verfügt mit dem ehemaligen Gasthaus „Zur Krone“ (Marktplatz 8), einem großvolumigen, siebenachsigen Massivbau mit breitem Zwerchhaus, über das größte Gaststättengebäude innerhalb des historischen Ortskernes. Auch hier zeigt die weitere Bebauung eine klassizistische Formensprache durch profilierte Fensterverdachungen, ein profiliertes Giebelfeld sowie ein bauzeitliches Türblatt (Marktplatz 6).

Insgesamt entstand somit im Laufe des 19. Jahrhunderts entlang der Rheinstraße und am ehemaligen „neuen Marktplatz“ ein straßenbildprägendes und rein auf Repräsentation ausgelegtes architektonisches Gesamtkonzept, das bis heute ein ablesbares Zeugnis der städtebaulichen Entwicklungen im Zuge des aufkommenden Rheintourismus darstellt.



Das 20. Jahrhundert hat architektonisch nur wenige Spuren im historischen Ortskern hinterlassen. Städtebauliche Entwicklungen fokussierten sich zu dieser Zeit hauptsächlich auf die stromabwärts gelegenen Stadterweiterungsgebiete St. Goarshausens. Einzig das Gebäude Burgstraße 26 in der Formensprache des sog. Reformstils, eine Architektur, die sich deutlich an den regional tradierten Bauformen orientiert, fügt sich im 20. Jahrhundert als Neubau in den historischen Ortskern ein. Bauliche Veränderungen an bestehenden Gebäuden beschränkten sich auf Gebäudeerweiterungen und kleinere An- oder Umbauten, wie etwa an dem Gebäude Rheinstraße 14, welches nach Nordwesten um zwei Fensterachsen erweitert wurde und somit unmittelbar an den runden „Marktturm“ der Stadtbefestigung anschließt. Weiterhin ist der hinzugefügte Erker des Hauses Rheinstraße 19 in der Formensprache des Jugendstils zu nennen.

Grundlegender und immanenter Bestandteil der Denkmalzone bildet zudem ihre Raumwirkung. Dies umschreibt die Wechselwirkung zwischen dem Kulturdenkmal Denkmalzone, den darin liegenden Gebäuden und Objekten mit den Elementen der umgebenden Kulturlandschaft. So bilden etwa die Türme der Stadtbefestigung weithin sichtbare und auf Fernwirksamkeit ausgelegte Landmarken. Von ihnen bietet sich ein umfassender Panoramablick über St. Goarshausen, aber auch die benachbarten und gegenüberliegenden Ortschaften sowie den Verlauf des Rheins entlang des Talabschnittes. Die Türme stehen in einer tradierten funktionellen und

strukturellen Blickbeziehung sowohl zueinander als auch zu Burg Katz und St. Goar mit Burg Rheinfels. Gleichzeitig bietet sich innerhalb der Denkmalzone trotz der dichten und teils dreigeschossig aufragenden Bebauung über nahezu den gesamten Verlauf der Burgstraße stets der Blick auf den Bergsporn und somit zur Burg Katz. Gleichsam eröffnet sich von der Burg selbst die Sicht auf die ungestörte, heterogene Dachlandschaft der Ortslage, fast ausschließlich bestehend aus Satteldächern. Diese seit dem Mittelalter bestehenden, weitreichenden Sichtachsen und Blickbeziehungen belegen und verdeutlichen erneut die strategischen städtebaulichen Überlegungen zum Zweck der Verteidigung und entfalten noch heute eine bedeutende (Raum-)Wirksamkeit.

Von ideeller Raumwirkung erweist sich vor allem die Sichtbeziehung zum nahegelegenen Loreleyfelsen. Der markante Schieferfelsen südlich der Stadt ist Bestandteil zahlreicher Mythen und Lieder und seit dem 19. Jahrhundert eines der bedeutendsten Motive der Rheinromantik. Zeitgenössische Gemälde zeigen den Felsen mitsamt der Stadt und verdeutlichen die Verbindung zwischen dem Naturdenkmal und St. Goarshausen.

Zusammenfassung

Die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ zeugt in ihrer baulichen und historischen Überlieferung von wesentlichen ortsbildprägenden Phasen der Stadtgeschichte St. Goarshausens und stellt mit ihrem weit über die Ortschaft hinaus prägenden Wirkungsraum einen konstituierenden Teil der



charakteristischen Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals dar.

Die Denkmalzone umfasst ein Areal im Südwesten der Stadt, dessen Ausdehnung entlang der schmalen Niederterrasse durch den runden „Marktturm“ und den viereckigen „Ostturm“ der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung markiert wird. Die Türme geben gemeinsam mit der in Spornlage über der Stadt thronenden Burg Katz Zeugnis über die einstmalige Bedeutung der Stadt als Bestandteil eines flussübergreifenden Verteidigungssystems zur Sicherung und Stärkung der gegenüberliegenden Zollfeste St. Goar und prägen als weithin sichtbare und auf Fernwirksamkeit ausgelegte Landmarken die Ortsansicht von St. Goarshausen. Die Stadtbefestigung bildete bis ins 19. Jahrhundert den bindenden Rahmen der Ortsentwicklung, welche auf einem überlieferten historischen Ortsgrundriss des 14./15. Jahrhunderts gründet. Dieser zeigt zunächst eine besonders kleinteilige Parzellenstruktur mit engem Straßenraum und schmalen Gassen. Der Ortsgrundriss umfasst darüber hinaus die städtebaulich und sozialgeschichtlich bedeutende Platzanlage des „Plans“ im Nordwesten der Denkmalzone als Siedlungsursprung St. Goarshausens, der bis in das 19. Jahrhundert als Marktplatz genutzt wurde. Vom sog. Plan aus entwickelte sich die Burgstraße als Hauptverkehrsstraße der Denkmalzone, welche von Norden aus dem Forstbachtal kommend hakenförmig über den Platz hinweg Richtung Südosten parallel zum Rhein verläuft und beidseitig von einer weitgehend geschlossenen Bebauung flankiert wird, welche

bergseitig stellenweise durch ehemals wirtschaftlich genutzte Hofflächen aufgelockert wird.

Die älteste Wohnbebauung St. Goarshausens befindet sich vor allem im Bereich des sog. „Plans“. Sie dokumentiert neben ihrer straßen- und platzbildprägenden Ausgestaltung den regionalen Haustyp des mittelrheinischen Fachwerkhäuses und zeugt von der historischen Bebauung des 16./17. Jahrhunderts. Bauten dieser Zeit bilden zudem in ihrem Aufbau den frühesten Nachweis einer bis ins 19. Jahrhundert bestehenden regionalen, kleinstädtischen Bauweise in St. Goarshausen. Bauliche Anforderungen des 17./18. Jahrhunderts wie die Firstschwenkung und die topografischen Bedingungen ließen im Ortskern eine weitgehend geschlossene Reihenhäuserbebauung entlang der Burgstraße entstehen.

Im Wesentlichen ist die Ortsbebauung St. Goarshausens durch Wohn- und ehemalige Wirtschaftsbauten sowie ehemaligen Gebäuden des Gaststättengewerbes des 18./19. Jahrhunderts geprägt. Dabei handelt es sich um Bauten, die mit ihrer charakteristischen Fassadengestaltung in der Formensprache des (Spät-)Klassizismus vor allem die Rheinfront St. Goarshausens sowie am ehemaligen „neuen Marktplatz“ prägen und die Phase des aufkommenden Rheintourismus als bedeutender Wirtschaftsfaktor aufzeigen.

Insgesamt ist das Erscheinungsbild der Bebauung St. Goarshausens von der Verwendung regionaltypischer Baustoffe



gekennzeichnet. Die Hochkeller und Erdgeschosse sind massiv und oftmals aus bruchsteinernen Grauwacken gemauert. Ferner findet sich eine ungestörte heterogene und schiefergedeckte Dachlandschaft aus überwiegend Satteldächern mit zahlreichen Zwerchhäusern, aber auch vereinzelt Mansardgiebeldächern. Auch Gebäudefassaden weisen vielfach eine Verkleidung aus Schiefer auf.

Zudem entfaltet die Denkmalzone in ihrer Gesamtheit einen eigenen Wirkungsraum mit (Sicht-) Bezügen und Wechselwirkungen von visueller, funktionaler, struktureller und ideeller Art. Diese bestehen zwischen der Ortsbebauung mit ihren charakteristischen Landmarken (Stadttürme), den Resten der Stadtbefestigung und Burg Katz, benachbarten und gegenüberliegenden Ortschaften, der umgebenden Kulturlandschaft und Topografie, insbesondere dem Rhein, den Steilhänge der Mittelgebirge und dem Loreleyfelsen.

Denkmalbegründende Elemente

- überlieferter historischer Ortsgrundriss mittelalterlichen Ursprungs, kennzeichnend für das Obere Mittelrheintal im Bereich einer Bacheinmündung gelegen und seit mindestens der zweiten Hälfte des 19. Jh. unverändert
- kleinteilige, dicht bebaute Parzellenstruktur mit engem Straßenraum und Gassen; stellenweise entlang der bergseitigen Burgstraße durch

ehemals wirtschaftlich genutzte Hofflächen aufgelockert

- orts- und sozialgeschichtlich sowie städtebaulich bedeutende Platzanlage des „Plans“ am nordwestlichen Ende der Denkmalzone, begrenzt von repräsentativen Funktionsbauten des 16. bis 19. Jh., wie ehem. Gasthäusern und dem ehem. Rathaus
- überkommene, die Ausbreitung des Ortskerns markierende Mauer- und Torfragmente der ehem. mittelalterlichen Stadtbefestigung mit zwei weithin sichtbaren und raumwirksamen Stadttürmen des späten 14./frühen 15. Jh., als Landmarken das Orts- und Landschaftsbild wesentlich prägend
- Baubestand an Fachwerkhäusern des 16./17. Jh. mit schmalem, hohem Baukörper und steilem Satteldach
- ablesbare Umgestaltung der Rheinfront zur Zeit des 19. Jh. mit klassizistischen und spätklassizistischen Stilelementen und Bauformen, entstanden infolge der Stadtmauerniederlegung und des aufkommenden Rheintourismus
- das Erscheinungsbild prägende, regionaltypische Baustoffe, insbesondere heimische Grauwacke in Sockelbereichen und Erdgeschossen sowie Schiefer als Fassadenverkleidungen



- ungestörte historische schiefergedeckte Dachlandschaft, überwiegend mit Satteldächern; entlang der Rheinstraße ausschließlich traufständig ausgerichtet; vielfach mit Zwerchhäusern und Gauben
- im Ortsbild bis ins 19. Jh. überlieferte kleinbürgerliche Bauweise mit Fachwerkkonstruktionen, hochwasserbedingt mit massivem Erdgeschoss/Hochkeller und vorgelagerten Treppenaufgängen
- den Wirkungsraum der Denkmalzone konstituierende und prägende Bezüge und Wechselwirkungen von visueller, funktionaler, struktureller und ideeller Art; zwischen der Ortsbebauung und ihren charakteristischen Landmarken (Stadttürme), den Resten der Stadtbefestigung und Burg Katz, benachbarten und gegenüberliegenden Ortschaften, der umgebenden Kulturlandschaft und Topografie, insbesondere dem Rhein, den Steilhänge der Mittelgebirge und dem Loreleyfelsen

Schutzzweck

Gemäß § 4 Abs. 1, Satz 2 DSchG ist das Kulturdenkmal die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“. Das Kulturdenkmal Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ dient der Bewahrung der historischen Aussagekraft des überlieferten Ortskerns, die sich aus dem Zusammenhang und dem Zusammenwirken aller Bestandteile innerhalb der Denkmalzone ergibt. Dies bezieht sich auch auf jene

Bestandteile, die nicht als Einzeldenkmäler unter Schutz stehen, jedoch für das Erscheinungsbild der Gesamtheit von Bedeutung sind. Die Erhaltung des Geschichtswertes des Kulturdenkmals Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ setzt daher auch die Erhaltung der historischen Substanz innerhalb der Denkmalzone und damit einhergehend auch den Schutz und die Bewahrung von historischen Strukturen voraus.

Der Schutzzweck der Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ ist die Erhaltung des kennzeichnenden Ortsgrundrisses (§ 5 Abs. 1 Satz 3 in Verbindung mit § 5 Abs. 4 DSchG) sowie die Erhaltung des kennzeichnenden Straßen- und Ortsbildes (§ 5 Abs. 1 Satz 2 in Verbindung mit § 5 Abs. 3 DSchG).

Der historische Ortskern St. Goarshausens gibt mit seiner Lage und Struktur die für eine mittelrheinische Kleinstadt charakteristische Entwicklung wieder. Wie für diese Kulturlandschaft typisch, entwickelte sich dort an einem ausgedehnten Uferabschnitt im Bereich einer Bacheinmündung ein Straßensystem, in dessen Mittelpunkt eine rheinparallel verlaufende Hauptstraße mit seitlichen Quer- und Traufgassen, der „Plan“ als historischer Marktplatz und eine kleinteilige Parzellenstruktur stehen. Der auf das Mittelalter zurückgehende Ortsgrundriss ist dabei seit mindestens 1876 weitgehend unverändert erhalten geblieben.

Die Überreste der Stadtbefestigung des 14. und 15. Jahrhunderts geben Zeugnis über die territorialpolitischen Verhältnisse am Oberen Mittelrhein und die strategische Bedeutung St. Goarshausens. Hervorzuheben sind



hierbei der runde „Marktturm“ und der vier-eckige „Ostturm“. Die älteste Bebauung innerhalb der Wehrmauer besteht aus Häusern des 16./17. Jahrhunderts, darunter das ehemalige Rathaus und Wohn- und Wirtschaftsgebäude, welche die frühneuzeitliche, kleinbürgerliche Bau- und Lebensweise dokumentieren. Ferner erweist sich die repräsentative, (spät-)klassizistische Neugestaltung der Rheifront und des ehemaligen „neuen Marktplatzes“ im 19. Jahrhundert als nachhaltig prägend für das Orts- und Straßenbild St. Goarshauses. Die Bauten dieser Zeitschicht bezeugen den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt infolge der Industrialisierung und des aufgekommenen Rheintourismus.

Das Straßenbild des historischen Ortskerns ist gekennzeichnet von einem dichten Bestand an Fachwerkhäusern und Massivbauten, deren Fassaden auch verputzt und schieferverkleidet auftreten. Charakteristisch ist die hochwasserbedingt massive Ausführung der Hochkeller, Sockelzonen und Erdgeschosse, oft aus Grauwacke, mit höhergelegenen Eingang. Die ungestörte Dachlandschaft setzt sich überwiegend aus Satteldächern mit Gauben und Zwerchhäusern in regionaltypischer Schieferdeckung zusammen.

Innerhalb der Denkmalzone ergeben sich prägende und konstituierende Sichtachsen entlang des auffallend engen Straßenraums. Von historischer Bedeutung sind zudem wiederkehrende Blickbeziehungen zwischen dem Ortskern und der erhöht liegenden Burg Katz. Dies verdeutlicht beispielhaft den Wirkungszusammenhang der Denkmalzone mit

ihrer Umgebung. Neben Sichtbezügen bestehen raumgreifende strukturelle, funktionale und ideelle Wechselwirkungen zwischen der Ortsbebauung und ihren Landmarken wie den beiden Türmen der Stadtbefestigung mit Burg Katz, der gegenüberliegenden Stadt St. Goar und Burg Rheinfels, der umgebenden Kulturlandschaft und ihrer Topografie, insbesondere dem Loreleyfelsen und dem Rheinlauf.

In ihrer Gesamtheit ist die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ ein bedeutender und weithin prägender Bestandteil der historischen Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal. Sie ist Zeugnis künstlerischen Schaffens, handwerklichen Wirkens sowie historischer Entwicklungen, an deren Erhalt und Pflege aus geschichtlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen und städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht (§ 3 Abs. 1 Satz 1 und Abs. 1 Satz 2 DSchG).

Ziele der Nachqualifizierung

Die vertiefte und erweiterte textliche Begründung der Denkmalzone, die durch eine differenzierte kartografische Erfassung der städtebaulichen Strukturen vervollständigt wird (gem. § 1 (Absatz 2 f.), § 5, DSchG), dient als Grundlage und Arbeitsmittel für die fachliche Arbeit der Denkmalschutzbehörden. Für Denkmaleigentümer und die Kommune bietet sie umfassende Informationen über die historische Bausubstanz und überlieferten Strukturen des frühen Siedlungskerns von St. Goarshausen und das Kulturdenkmal „Denkmalzone Ortskern St. Goarshausen“ sowie den darin gelegenen Einzeldenkmälern. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen



Untersuchung sind zudem für die Planung
baulicher Maßnahmen an Kulturdenkmälern
hilfreich.

Karten



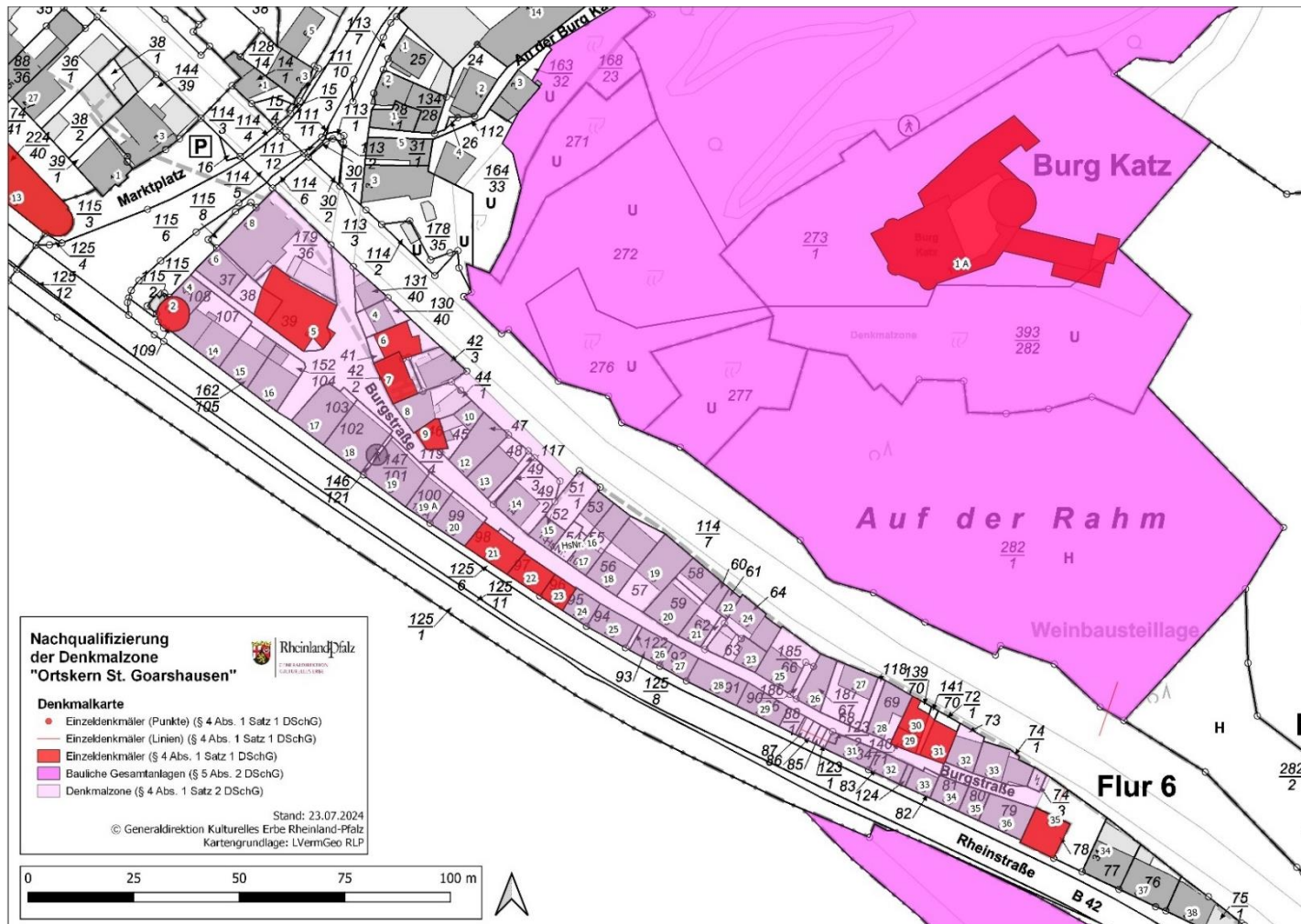
Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“
Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



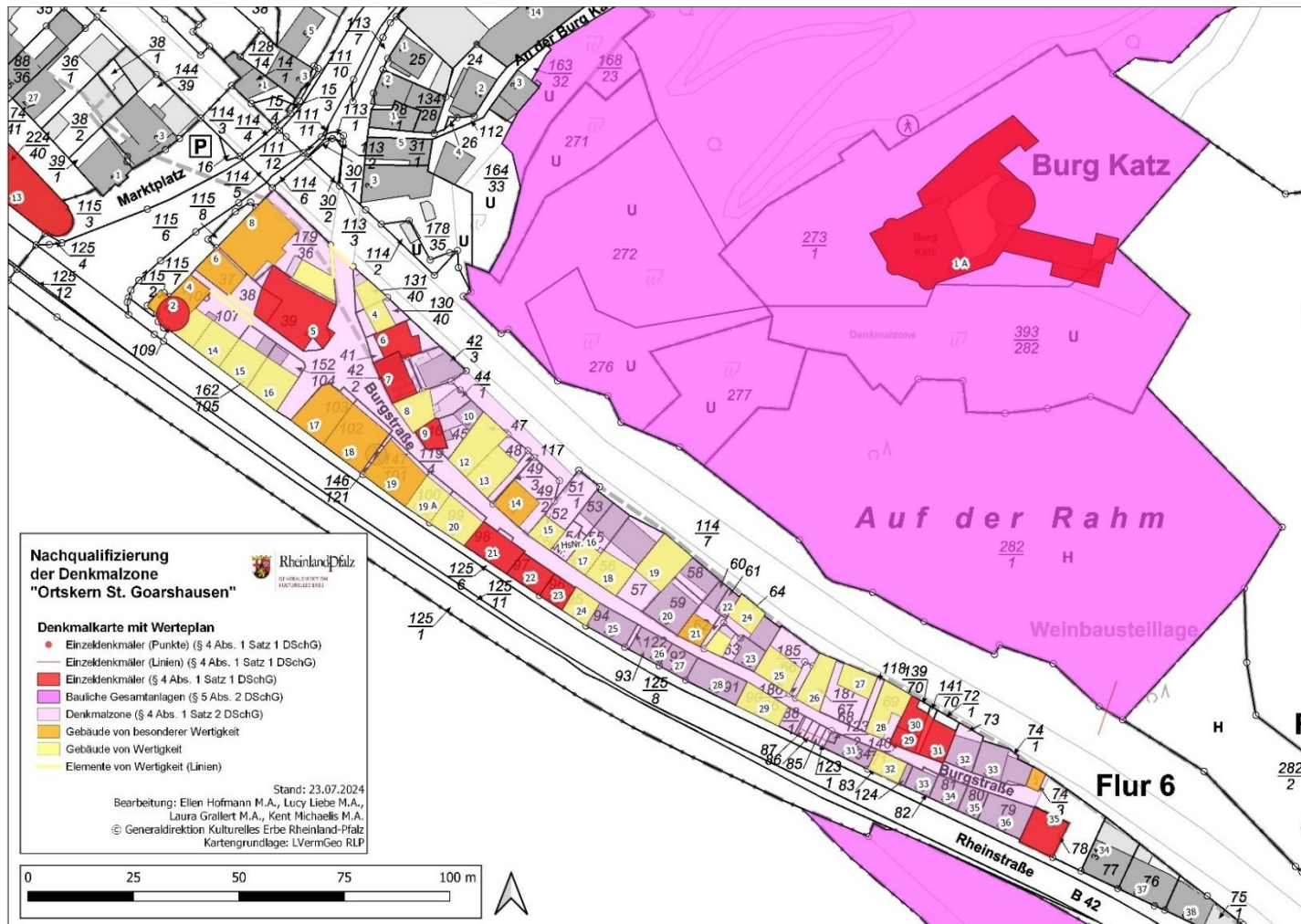
**Nachqualifizierung
 der Denkmalzone
 "Ortskern St. Goarshausen"**
 Urkataster 1876
 Kartengrundlage: LHA KO Best. 737 Nr. 1754



Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen
Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“
Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“
Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Verzeichnis der kartierten Gebäude innerhalb der Denkmalzone

An den Fassaden und Straßenansichten der innerhalb der Denkmalzone liegenden Gebäude treten bestimmte typische Bauelemente sowie Gliederungs- bzw. Gestaltungsmerkmale wiederholt auf, welche die Denkmalzone als Kulturdenkmal und deren Erscheinungsbild zusätzlich zu den denkmalbegründenden Elementen prägen. Sie werden daher im folgenden Verzeichnis nicht mehr explizit genannt.

Zu diesen typischen prägenden Merkmalen zählen:

- hochrechteckige Fenster
- Dacheindeckung in Schiefer

Die folgenden Kurzbeschreibungen beinhalten die für das jeweilige Gebäude und darüber hinaus für das Orts- und Straßenbild besonders kennzeichnenden baulichen Merkmale. Wenn nicht anders genannt, handelt es sich um Wohnhäuser.



Denkmalzone
Ortskern St.
Goarshausen
[Abb. 1](#)

Die Denkmalzone „Ortskern St. Goarshausen“ befindet sich am südöstlichen Rand der Stadt und erstreckt sich auf einem schmalen, langgezogenen Uferstreifen zwischen dem Rhein und den Steilhängen des Taunus. Das Schutzgebiet folgt dem Verlauf der ehemaligen mittelalterlichen Stadtmauer und wird noch heute deutlich durch den runden „Marktturm“ und den viereckigen „Ostturm“ markiert, im Norden ist die Ausdehnung von der 1859–61 errichteten Bahnstrecke begrenzt. Der historische Ortsgrundriss mittelalterlichen Ursprungs umfasst den sog. Plan als Siedlungskern, der als ehem. Marktplatz wirtschafts- und sozialgeschichtlich bedeutend ist, und die beidseitig bebaute Burgstraße. Das Orts- und Straßenbild bestimmen im Wesentlichen Wohn- und Wirtschaftsbauten des 16. bis 20. Jh. sowie die repräsentative, (spät-)klassizistische Gestaltung der Rheinfront und des ehemaligen „neuen Marktplatzes“ mit engem Bezug zum Tourismus des 19. Jh. Kennzeichnend sind Fachwerk-, Putz- und Massivbauten, errichtet mit regionalen Baumaterialien wie Grauwacke und Schiefer, überwiegend schiefergedeckte Satteldächer, sowie Baudetails wie rundbogige Kellereingänge, Freitreppen, Zwerchhäuser und Gauben. Die Denkmalzone mit ihrer Bebauung und Landmarken wie den Stadttürmen ist von bedeutender Raumwirkung, sie steht in einer historisch tradierten visuellen, funktionalen, strukturellen und ideellen Wechselwirkung zur Burg Katz, der gegenüberliegenden Stadt St. Goar mit Burg und Festung Rheinfels, der umgebenden Topographie (Rheinlauf, Loreleyfelsen) und der Kulturlandschaft.

Denkmalzone
§ 5, Abs. 1.2
und Abs. 1.3
DSchG



Burg Katz
[Abb. 2](#)

Befestigungsanlage. 1371 urkundl. Ersterwähnung. Erbaut durch Graf Wilhelm II. von Katzenelnbogen, 1479 im Besitz der Landgrafen von Hessen, 1758–63 unter französischer Herrschaft, 1806 Sprengung, Überreste ab 1816 im Besitz des Herzogtums Nassau, 1898/99 Umbau der Burg zu Wohnsitz, ab 1936 Nutzung durch den NS-Reichsarbeitsdienst, nach 1945 Erholungsstätte des Sozialnetzwerks der Bundesfinanzverwaltung, seit 1987 in Privatbesitz. Auf Bergsporn erbaute sechseckige Kernanlage mit Bergfried, Palas und vier Rundtürmen. Sie zeugt sowohl von der Burgenbaukunst des 14. Jh. der Grafen von Katzenelnbogen als auch von der mittelalterlichen Zoll- und Territorialgeschichte des Oberen Mittelrheintals. Aufgrund ihrer exponierten Lage bildet sie eine auf Fernwirksamkeit ausgelegte Landmarke, die in einer konstanten Wechselwirkung mit ihrer umgebenden Kulturlandschaft sowie den darin liegenden Objekten steht und so eine bedeutende Raumwirkung entfaltet.

Bauliche
Gesamtanlage
§ 5, Abs. 1.1

Burgstraße

[Abb. 4–8](#)

Die Burgstraße ist mittelalterlichen Ursprungs und die Hauptstraße des historischen Ortskerns. Sie verläuft vom Forstbachtal kommend durch die Unterführung eines Bahndammes der Rechten Rheinstrecke. Zur Denkmalzone gehört der anschließende hakenförmige Verlauf über den „Plan“ hinweg in Richtung Südosten und rheinparallel bis zum viereckigen „Ostturm“ und dem ehem. Oberen Tor. Auffallend ist die geringer werdende Straßenbreite nach Südosten, mit ca. 1,50 m an ihrer schmalsten Stelle. Als Querverbindungen zweigen von der Burgstraße aus z. T. sehr schmale Gassen zur parallel verlaufenden Rheinstraße und dem Rheinufer ab. Zudem besteht im Nordwesten der Denkmalzone ein Durchgang zwischen dem stadtgeschichtlich bedeutsamen „Plan“, der als Platzanlage Bestandteil der Straße ist, und dem ehem. „neuen Marktplatz“ im außerhalb der Denkmalzone liegenden Stadterweiterungsgebiet des 19. Jahrhunderts.

Der Straßename bezieht sich auf die in Spornlage oberhalb der Stadt thronende Burg Katz, zu der von zahlreichen Standpunkten entlang der Burgstraße Sichtbeziehungen bestehen. Zudem existiert die mundartliche Bezeichnung „Gäsegass“, die auf die historische Nutztierhaltung von Ziegen innerhalb des Ortskerns verweist.

Die Burgstraße ist beidseitig von Wohn- und Wirtschaftsbauten des 16. bis frühen 20. Jh. flankiert. Die rheinseitige Bebauung ist traufständig, überwiegend geschlossenen und wird unter der Adresse „Rheinstraße“ geführt. Bergseitig wird die dichte Bebauung durch Hofflächen und schmale Durchgänge zu rückwärtigen Gebäuden stellenweise aufgelockert. Das Straßenbild wird von Fachwerkhäusern und Massivbauten, deren Fassaden auch verputzt und schieferverkleidet auftreten, geprägt. Das ehem. Rathaus (Burgstraße 7) tritt durch seine Gestaltung und sein Volumen besonders in Erscheinung. Aufgrund der Lage der Burgstraße in hochwassergefährdetem Gebiet weisen die Gebäude massiv errichtete Hochkeller-, Sockel- und Erdgeschosse auf, häufig mit darüberliegender Fachwerkkonstruktion und höhergelegenen, durch Treppen erschlossenen Eingängen.



bei Burgstraße 5 Abb. 7	Backsteinmauer mit segmentbogigem Tor, 19./20. Jh. Straßenbildprägende Hofeinfriedung.	Element von Wertigkeit
Burgstraße o. Nr. Abb. 8	Verputzte Backsteinmauer, 19./20. Jh. Im Straßenraum strukturell prägend.	Element von Wertigkeit
Burgstraße o. Nr. Abb. 9 u. 10	Eisenbahnunterführung, um 1860. Tonnengewölbe mit Sandsteinverkleidung. Straßenbildprägendes Zeugnis des infrastrukturellen Ausbaus im Oberen Mittelrheintal zur Mitte des 19. Jh.	Element von Wertigkeit
Burgstraße 4 Abb. 11	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalm-dach, 18./19. Jh. Massives Erdgeschoss. Obergeschoss vermtl. Fachwerk. Breites Zwerchhaus und Gaube. Schlichtes, den „Plan“ nach Norden begrenzendes Wohnhaus.	Gebäude von Wertigkeit



<p>Burgstraße 5 Abb. 12 u. 13</p>	<p>Gasthaus „Zum roten Kopf“, dreiteilige Gebäudegruppe. Zwei giebelständig zum „Plan“ stehende Fachwerk-Wohnhäuser mit Satteldächern und Aufschieblingen, vermtl. 17./ frühes 18. Jh. Rückseitig Satteldachbau, spätes 18./ frühes 19. Jh.</p> <p>Nördliches Haus: Schmäler, dreigeschossiger Bau, am Türsturz bez. 1609. Bruchsteinsockel, Fachwerk-Obergeschosse und Giebel verschiefert. Steiles Dach, Giebelnase mit geschnitzter Konsole und Überresten einer Ladeluke.</p> <p>Südliches Haus: Zweigeschossiger Bau, frühes 18. Jh. Bruchsteinsockel, rundbogiger Kellereingang, Freitreppe zum Hochparterre. Vollgeschosse traufseitig vorkragend und verputzt, giebelseitig fachwerksichtig, verschiefertes Giebelfeld. Platzseitig eingeschossiger, stilistisch angelehnter Vorbau des 20. Jh.</p> <p>Westlicher Bau: Rückseitiger, traufständiger, zweigeschossiger Bau, 18./19. Jh. Fachwerkkonstruktion, im südlichen Teil massiv erneuert. Zweigeschossiges Dach mit verschiefertem Giebel.</p> <p>Charakteristischer, als nordwestliche Begrenzung des sog. Planes und als großvolumiger, dreiteiliger Gebäudekomplex das Platzbild besonders prägend. Zusätzlich aufgrund seiner Lage in der Straßenflucht der Burgstraße eine weithin sichtbare Baugruppe von straßenbildprägender Bedeutung, die durch ihre lang tradierte Nutzung als Gaststätte ein wichtiges Zeugnis der lokalen Wirtschaftsgeschichte ist.</p>	<p>Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG</p>
<p>Burgstraße 6 Abb. 14</p>	<p>Ehem. Gasthaus „Zum Adler“. Giebelständiges, dreigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit steilem Satteldach, vermtl. 16./17. Jh. Massiver Kellersockel, verschiefertes Hochparterre. Zurückversetzte Obergeschosse. Verschieferter Giebel mit Zwillingsfenster. Platz- und straßenbildprägendes Gebäude an der Ostseite des „Plans“. Zeugnis frühneuzeitlicher Stadtentwicklung, Beleg der örtlichen Wirtschaftsgeschichte und Teil der ältesten erhaltenen Wohnbauung St. Goarshausens.</p>	<p>Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG</p>



Burgstraße 7 Abb. 15	Ehem. Rathaus. Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit steilem Satteldach und Schopfwalm, 18./19 Jh., im Kern 16. Jh. (bez. 1532). Hochkeller und Hochparterre massiv, verputzt. Stark vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss. Kleine Giebelgauben. Eines der ältesten Gebäude innerhalb der ehem. Stadtbefestigung, das durch seine platz- und straßenbildprägende Lage an der Ostseite des „Plans“ seinen Stellenwert als hoheitliche Einrichtung städtischer Selbstverwaltung unterstreicht. Bau Zeugnis historischer Stadtentwicklung.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Burgstraße 8 Abb. 16	Traufständiges, dreigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit steilem Satteldach, vermtl. 18. Jh. Hochkeller. Massives Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang. Partiiell vorkragende Obergeschosse. Prägende Lage am südöstlichen Übergang der schmalen Burgstraße in die Platzsituation des „Plans“.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 9 Abb. 17	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Satteldach, vermtl. 17. Jh. (bez. 1674). Massiver Hochkeller. Oberlichttür mit Holzgewände und zweiflügeligem Türblatt, 19. Jh. Obergeschoss partiell vorkragend. Eines der wenigen frühneuzeitlichen Gebäude im historischen Ortskern. Straßenbildprägende Lage, den sog. Plan nach Südosten abschließend.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Burgstraße 12 Abb. 18	Giebelständiger, dreigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 2. Hälfte 19. Jh. Bestandteil der nach dem bahnbaubedingten Abbruch neu entstandenen Bebauung. Den Straßenraum strukturell prägend.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 13 Abb. 18	Giebelständiger, dreigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 2. Hälfte 19. Jh. Segmentbogenfenster. Erbaut als Baulückenschließung infolge des Abbruches der ev. Pfarrkirche (1857), somit Zeugnis tiefgreifender städtebaulicher Veränderungen des 19. Jh. Den Straßenraum strukturell prägend.	Gebäude von Wertigkeit



Burgstraße 14 Abb. 19	Traufständiger, zweigeschossiger Massivbau mit Satteldach, 2. H. 19. Jh. Hohes bruchsteinernes Erdgeschoss, ehem. wirtschaftlich genutzt. In Klinker ausgeführtes Obergeschoss. Segmentbogenfenster und Zahnschnittfriese. Zwerchhaus mit Sprenggiebel, dreiteiligem Fenster (Palladio-Motiv) und Oculus. In der Denkmalzone einmalig vertretener Typus eines Backsteingebäudes des Spätklassizismus, von straßenbildprägender Bedeutung.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Burgstraße 15 Abb. 20	Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Mansardgiebeldach, vermtl. 18./19. Jh. Hohes, massives Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang. Giebelfeld und Zwerchhaus verschiefert. Vertreter eines barocken Wohnhauses.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 17 Abb. 21	Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, vermtl. spätes 19. Jh. Massives Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang. Mittiges Zwerchhaus. Zeugnis der kleinbürgerlichen Bauweise.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 18 Abb. 22	Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, vermtl. spätes 19./ frühes 20. Jh. Hohes, massives Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang. Zwerchhaus mit Ladeluke, Gauben. Giebelseite z. T. verschiefert. Teil der straßenbildprägenden Bebauung.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 19 Abb. 23	Traufständiges, dreigeschossiges Fachwerkhaus mit Satteldach, bez. 1773. Massives Erdgeschoss mit rundbogigem Kellereingang. Obergeschosse mit Zierfachwerk. Zwerchhaus mit Oculus. Straßenbildprägendes, in der Bauflucht zurücktretendes Wohngebäude des Spätbarocks/Frühklassizismus.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 21 Abb. 24	Traufständiges, zweigeschossiges Fachwerkhaus mit Mansardgiebeldach, vermtl. 18. Jh. Tlw. verputztes Bruchstein-Erdgeschoss. Oberlichttür mit Holzgewände und zweiflügeligem Türblatt, 19. Jh. Kleine Zwerchhäuser. Verschieferter Giebel mit Zwillingsfenster. Typischer Vertreter eines kleinbürgerlichen Wohnhauses des Spätbarocks.	Gebäude von besonderer Wertigkeit



zu Burgstraße 23 Abb. 25	Traufständiges, eingeschossiges Nebengebäude mit Satteldach, vermtl. 19. Jh. Giebel mit Zwillingsfenster. Ehem. Ökonomiegebäude, das die örtliche Wirtschaftsgeschichte dokumentiert.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 24 Abb. 26	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, vermtl. 19. Jh. Massives, ehem. wirtschaftlich genutztes Erdgeschoss mit stichbogigem Zugang. Obergeschoss vermtl. Fachwerk. Breites Zwerchhaus. Zeugnis eines Gebäudes, das Wohn- und Wirtschaftsfunktion unter einem Dach vereint.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 25 Abb. 27	Traufständiger, dreigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. Massives Erdgeschoss, Obergeschosse wohl Fachwerk. Zwerchhaus. Straßenbildprägendes, großvolumiges Bürgerhaus des Klassizismus.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 26 Abb. 28	Giebelständiger, zweigeschossiger, massiver Putzbau mit Satteldach und Aufschieblingen, 1. H. 20. Jh. Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang und segmentbogigen Öffnungen. Zweiachsige Fassade mit Klappläden. Giebel mit Oculus. Ein vor Ort seltenes Zeugnis der Reformarchitektur, das die Rheinansicht des Ortes prägt.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 27 Abb. 29	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. Hoher, massiver Sockel. Mittiges Zwerchhaus mit Zwillingsfenster. Als von der Straßenflucht zurückversetztes Wohngebäude mit vorgelagertem Garten prägend für die Ortsstruktur.	Gebäude von Wertigkeit
Burgstraße 28 Abb. 30 u. 31	Giebelständiger, zweigeschossiger und langgestreckter Putzbau mit Satteldach, vermtl. 18. Jh. Massives Erdgeschoss. An der westlichen Traufseite im Obergeschoss freiliegendes Fachwerk mit Kniestock und Zwerchhaus. Seiteneingang mit Freitreppe. Wohn- und Wirtschaftsbau als Teil der prägenden historischen Bebauung entlang der Burgstraße.	Gebäude von Wertigkeit



Burgstraße 29, 30, 31 Abb. 32–34	Giebelständiges, zweigeschossiges Fachwerk-Doppelhaus mit Satteldach, 16./17. Jh. Zwei ursprünglich durch eine Traufgasse getrennte Gebäude, im 17. Jh. unter einem Giebel vereint. Massives Erdgeschoss. Nr. 29 mit rundbogigem Kellereingang. Vorkragende, verputzte Obergeschosse. Verschieferter Giebel. Besonders großvolumiger Gebäudekomplex, der das enge Straßenbild der Burgstraße bestimmt. Die im Kern frühneuzeitliche Gebäudegruppe ist ein frühes Zeugnis der Stadtbebauung mit einer komplexen, ablesbaren Baugeschichte.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
an Burgstraße 33 Abb. 35	Trafoturm. Zweigeschossiger Bruchsteinbau mit Walmdach, wohl 1. H. 20. Jh. Rundbogige, z. T. vermauerte Fensteröffnungen. Straßenbildprägender Bau, der die Materialität und Gestaltung des gegenüber befindlichen viereckigen „Ostturms“ aufgreift.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
bei Burgstraße 33 Abb. 36	Überreste der ehem. Stadtbefestigung. Ehem. Stadttor „Oberes Tor“ sowie Mauerfragment oberhalb der Bahngleise, 14. Jh. Bruchsteinmauerwerk. Die Fragmente dokumentieren die rheinaufwärts liegende historische Begrenzung des einstigen Stadtkerns am südöstlichen Eingang der Burgstraße und entlang des Burgbergs. Sie geben Zeugnis über das raumübergreifende Verteidigungssystem der Territorialherren.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Burgstraße 35 Abb. 37 u. 38	Viereckiger „Ostturm“ der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Südöstlicher, fünfgeschossiger Eckturm mit Zeltdach, vermtl. spätes 14./ frühes 15. Jh. Verputzter Massivbau, zur Burgstraße bruchsteinsichtig. Im Nordosten steinerner Bogenansatz des einstigen „Oberen Tores“. Im Südosten Aborterker. Oberstes Geschoss als vorkragende Wehrplattform über Rundbogenfries. An der Nordwestecke Wendeltreppe, auf Höhe der Wehrplattform in ein achteckiges Türmchen übergehend. Stadtbildprägendes, weithin sichtbares Zeugnis mit bedeutender Raumwirkung. Teil der ehemaligen, durch die Grafen von Katzenelnbogen erbauten Stadtbefestigungsanlage und Dokument mittelalterlicher Wehrarchitektur.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG

Marktplatz

[Abb. 39](#)

Der ehem. „neue Marktplatz“ liegt nordwestlich außerhalb der Denkmalzone am Übergang zur Stadterweiterung des 19. Jh. Die Platzfläche entstand 1848–50 infolge der Überwölbung der Forstbachmündung und des Ausbaus der Rheinstraße und übernahm die Marktfunktion des „Plans“ (siehe Burgstraße). Die Platzanlage mit ungefähr rechteckigem Grundriss wird im Nordosten durch den Bahndamm mit Unterführung, im Südosten durch die Häuser Marktplatz 2, 4, 6, 8, im Südwesten durch die Rheinstraße und im Nordwesten durch die Häuser Rheinstraße 13 sowie Marktplatz 1 und 3 begrenzt. Die südöstliche Bebauung (Marktplatz 2, 4, 6, 8) markiert den rheinabwärts liegenden Abschluss des historischen Ortskernes und ist Teil der Denkmalzone. Die dortige heterogene Fassadenabfolge dokumentiert zwei wesentliche Zeitschichten in der Geschichte des historischen Ortskerns. Sie umfasst den mittelalterlichen, runden „Marktturm“ mit dem ehem. Wiegehäuschen sowie drei Gebäude des 19. Jh., darunter zwei Wohn- und Geschäftshäuser und das ehem. Gasthaus „Zur Krone“, die durch eine spätklassizistische Fassadengestaltung das Platzbild besonders prägen. Mit Ausnahme des Turmes handelt es sich um zweigeschossige, sowohl giebel- als auch traufständige Bauten mit Satteldach.

Marktplatz 2

[Abb. 39 u. 40](#)

Runder „Marktturm“ der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Nordwestlicher Eckturm mit Zeltdach, 14. Jh. Verputzter Bruchsteinbau. Runder, viergeschossiger Baukörper, unter der Traufkante ins Achteck übergehend. Vorkragende Wehrplattform über Rundbogenfries. Giebelgauben. Ortsbildprägendes, weithin sichtbares Zeugnis der ehem. Stadtbefestigung. Bauwerk von besonderer Raumwirkung, welches den strategisch-funktionalen Wirkungszusammenhang des sog. Rheinriegels der Grafen von Katzenelnbogen vermittelt. In Ecklage an die Gebäude Marktplatz 4 und Rheinstraße 14 anschließend, verdeutlicht er die Ausdehnung des bis ins 19. Jh. unverändert bestehenden Stadtkerns.

Einzeldenkmal
§ 4, Abs. 1.1
DSchG



bei Marktplatz 2 Abb. 41	Ehem. Wiegehäuschen. Eingeschossiger Bruchsteinbau mit Walmdach, um 1940/50. Anbau an den runden „Marktturm“. Als räumlich und funktionell unmittelbar mit dem ehem. „neuen Marktplatz“ in Verbindung stehender Bau ein Zeugnis der örtlichen Wirtschaftsgeschichte.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Marktplatz 4 Abb. 42	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. Kleines Zwerchhaus. Zeugnis kleinbürgerlichen Bauens, mit platzbildprägender Kubatur unmittelbar an den runden „Marktturm“ anschließend.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Marktplatz 6 Abb. 43	Giebelständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. Spätklassizistische Fassadengestaltung. Erdgeschoss mit Segmentbogenöffnungen. Bauzeitliche Oberlichttür mit zweiflügeligem Türblatt. Verschiefelter Giebel mit dreiteiligem Fenster. Städtebaulich bedeutende Lage an der Passage zwischen historischem Stadtkern und ehem. „neuem Marktplatz“ der nordwestlichen Stadterweiterung des 19. Jh.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Marktplatz 8 Abb. 44 u. 45	Ehem. Gasthaus „Zur Krone“. Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. Massiver Hochkeller. Siebenachsige Fassade. Breites Zwerchhaus. Spätklassizistische Fassadengestaltung. Rückseitig Fachwerk-Anbau. Größtes im historischen Ortskern erhaltenes Gasthaus, Zeugnis der touristischen Erschließung des Mittelrheintals und des repräsentativen Ausbaus St. Goarshausens. Am ehem. „neuen Marktplatz“ von straßen- und platzbildprägender Bedeutung.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
zu Marktplatz 8 Abb. 46	Giebelständiges, eingeschossiges, verputztes Nebengebäude mit Satteldach, vermtl. spätes 19. Jh. Segmentbogenfenster. Kniestock. Als Teil des ehem. Gastwirtschaftsbetriebs „Zur Krone“ Zeugnis der örtlichen Wirtschaftsgeschichte und Teil des geschlossenen, historischen Ortsbildes am „Plan“.	Gebäude von Wertigkeit

[zu Marktplatz 8](#)
Abb. 46

Zinnenbekrönte Backsteinmauer, spätes 19. Jh. Einfriedung eines Hinterhofes, die Straßenflucht der Burgstraße prägend.

Element von
Wertigkeit

[Rheinstraße](#)
[Abb. 47–49](#)

Die hochwassergefährdete Rheinstraße verläuft rheinparallel zwischen Ufer und Burgstraße außerhalb des historischen Ortskerns, vor der ehemaligen rheinseitigen Stadtmauer. Der durchgängige Straßenverlauf existiert seit Abschluss der Aufschüttungsarbeiten im Jahr 1850, durch welche das Ufer verbreitert wurde. Der denkmalgeschützte Teil der Bebauung entlang der Rheinstraße erstreckt sich zwischen dem vier-eckigen „Ostturm“ im Südosten und dem runden „Marktturm“ im Nordwesten. Es handelt sich um eine weitgehend geschlossene Zeile von traufständigen, zwei- bis dreigeschossigen, rheinseitig verputzten Wohn- und Wirtschaftsbauten des 17. bis 20. Jh., die durch eine Querverbindung zum „Plan“, schmale Gassen zur Burgstraße sowie einen freiliegenden Stadtmauerabschnitt stellenweise unterbrochen ist. Die Gebäude wurden im 19. Jahrhundert nach Funktionsverlust der Stadtmauer zum Rheinufer hin erweitert oder neu errichtet, wobei die mittelalterliche Bausubstanz in vielen Fällen in die neuen Fassaden integriert wurden. Die rheinseitige Fassadenabwicklung wurde vor dem Hintergrund des aufkommenden Rheintourismus als Schauseite mit klassizistischen und spätklassizistischen Elementen, im Einzelfall im Jugendstil gestaltet. Sie ist in ihrer Gänze überaus prägend für die Raumwirkung des Ortes vom Rhein aus. Zur Burgstraße weisen die Gebäude z. T. ältere Substanz auf und zeigen sich vorwiegend schlichter, mit rundbogigen Kellereingängen und vorgelagerten Freitreppen.

[Rheinstraße 14](#)
[Abb. 50 u. 51](#)

Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhäus mit Satteldach, 19./20. Jh. Massiver Sockel. Zeugnis des spätklassizistischen Bauens, im Anschlussbereich zwischen der rheinseitigen Häuserzeile und dem runden „Marktturm“ von städtebaulicher Bedeutung.

Gebäude von
Wertigkeit



Rheinstraße 15 Abb. 52 u. 53	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, um 1900. Spätklassizistische Fassadengestaltung. Balkon mit gusseisernem Geländer. Gauben. Kleinbürgerlicher Bau mit prägender Bedeutung für das Straßenbild und die Rheinansicht.	Gebäude von Wertigkeit
Rheinstraße 16 Abb. 54 u. 55	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 1. H. 19. Jh. Hochkeller. Klassizistische Fassadengestaltung. Eingetiefter Eingang. Obergeschoss mit gebäudebreiter, dreigeteilter Loggia. Verschiefelter Giebel. Zeugnis der rheinseitigen Gebäudeerweiterungen über der niedergelegten mittelalterlichen Stadtmauer. Aufgrund seiner Ecklage zum „Plan“ und zur Rheinfront städtebaulich prägend.	Gebäude von Wertigkeit
Rheinstraße 17 Abb. 56 u. 57	Traufständiger, dreigeschossiger Putzbau mit Satteldach, vermtl. 1. H. 19. Jh. Hochkeller. Massives Erdgeschoss. Obergeschosse tlw. verschiefert, zur Rheinstraße breite Loggia. Zur Burgstraße Freitreppe zum Hochparterre. Platzbildprägendes Gebäude in Ecklage am „Plan“ und am historisch tradierten Verbindungsweg Burgstraße/Rheinstraße (ehem. „Plantor“).	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Rheinstraße 18 Abb. 56 u. 57	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, im Kern wohl 18./19. Jh. Zur Burgstraße hoher Sockel mit Freitreppe, darüber Blendfachwerk. Zwerchhaus mit Giebelgauben. Prägend für das Erscheinungsbild des „Plans“.	Gebäude von besonderer Wertigkeit
Rheinstraße 19 Abb. 58 u. 59	Traufständiger, zweigeschossiger, wohl massiver Putzbau mit Satteldach, 19./20. Jh. Zur Rheinstraße mittiger, eingetiefter Eingang, darüber Jugendstil-Erker. Giebelgauben. Zur Burgstraße hoher Bruchsteinsockel mit Wetterdach. Obergeschosse mit Blendfachwerk, Kniestock verschiefert. Zwerchhaus mit Flaschenzug. Sowohl zur Rhein- als auch zur Burgstraße hin städtebaulich bedeutsamer, großvolumiger Bau.	Gebäude von besonderer Wertigkeit



Rheinstraße 19A Abb. 60 u. 61	Traufständiger, zweigeschossiger, verkleideter Bau mit Satteldach, 18./19. Jh. Zur Burgstraße hohes Sockelgeschoss, Freitreppe zum Hochparterre. Verschieferte Zwerchhäuser. Durch seine Kubatur, Fassadengliederung und Proportionen ein für die Ortsstruktur prägender Bau.	Gebäude von Wertigkeit
Rheinstraße 20 Abb. 62 u. 63	Traufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach, 19. Jh. (Spät-)klassizistische Fassadengliederung. Zur Rheinstraße mittiges Zwerchhaus. Zur Burgstraße hohes Sockelgeschoss und Freitreppe, leicht vorkragendes Obergeschoss, turmartiges Zwerchhaus. Städtebaulich prägender Bau, der die seit dem 19. Jh. zwischen Rhein- und Burgstraße differierenden Fassadengestaltungsansprüche dokumentiert.	Gebäude von Wertigkeit
Rheinstraße 21 Abb. 64 u. 65	Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, 17./18. Jh. Rheinseitig massive Fassade mit verschiefertem Zwerchhaus und Gauben. Zur Burgstraße hohes Sockelgeschoss, Freitreppe zum Hochparterre. Sechachsige Fassade, verschiefertes und leicht vorkragendes Fachwerk-Obergeschoss, Zwerchhaus. Straßen- und stadt-bildprägender Bau in geschlossener Häuserzeile. Historisches Zeugnis der frühneuzeitlichen Bebauung St. Goarshausens.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Rheinstraße 22 Abb. 66 u. 67	Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus, wohl 18. Jh. Rheinseitig eingetiefter Eingang, verschiefertes Zwerchhaus. Zur Burgstraße hohes, massives Sockelgeschoss, Zwillingfenster, verschiefertes Zwerchhaus. Wohngebäude von kleiner Kubatur als Zeugnis frühneuzeitlichen, kleinbürgerlichen Bauens. Prägend für die geschlossene Häuserzeile.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG



Rheinstraße 23 Abb. 68 u. 69	Taufständiges, dreigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, 17./18. Jh. Rheinseitig dreiachsige Fassade, Sockel und Erdgeschoss massiv. Im 1. Obergeschoss spät-klassizistische Gliederung mit Pilastern und Kapitellen. 2. Obergeschoss vorkragend. Giebelseitig verschiefert. Zur Burgstraße hohes Sockelgeschoss, darüber vorkragende Geschosse und Zwerchhaus. Turmartig aufragendes Wohngebäude von straßen- und ortsbildprägender Bedeutung. Zeugnis der frühneuzeitlichen Bebauung St. Goarshausens und des repräsentativen Ausbaus im Zuge des Rheintourismus.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG
Rheinstraße 24 Abb. 70 u. 71	Taufständiges, dreigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, 19. Jh., im Kern vermtl. älter. Zur Rheinseite vierachsig, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss vermtl. massiv, 2. Obergeschoss vorkragend. Zur Burgstraße hohes, massives Sockelgeschoss mit rundbogigem Kellereingang und eingetieftem Eingang, verkleidete Fassade. Ein für die geschlossene Zeilenbebauung der Burg- und Rheinstraße strukturell prägender Bau.	Gebäude von Wertigkeit
Rheinstraße 29 Abb. 72–74	Taufständiger, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach und Aufschieblingen, um 1900, im Kern vermtl. älter. Rheinseitig fünfachsig Fassade, schlichtes Brüstungsgesims. Giebelseite verschiefert. Zur Burgstraße Hochkeller, segmentbogiger Kellereingang, kleine Fensterformate. Straßenbildprägender, kleinbürgerlicher Wohnbau und spätes Zeugnis des Ausbaus der Rheinfront.	Gebäude von Wertigkeit
zwischen Rheinstraße 29–31 Abb. 75	Mauerreste der Stadtbefestigung, wohl 14. Jh. Bruchsteinmauerwerk. Historisch bedeutsames Zeugnis der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Entlang der Rheinfront einziger freiliegender Stadtmauerabschnitt.	Einzeldenkmal § 4, Abs. 1.1 DSchG



Rheinstraße 32 [Abb. 76 u. 77](#) Traufständiges, zweigeschossiges, verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, 19. Jh. Massiver Hochkeller. Zur Rheinstraße massives Erdgeschoss mit eingetieftem Eingang, Obergeschoss und breites Zwerchhaus verschiefert. Zur Burgstraße Kellereingang, kleine Fensterformate. Der ehemals zu Hausnr. 33 gelegene Reul als überbauter Durchgang integriert. Durch seine Kubatur ein das Straßenbild strukturell prägender Bau.

Gebäude von
Wertigkeit

Abbildungen



Abb. 1: Ansicht des [historischen Ortskerns St. Goarshausen](#), Blick von Westen (von St. Goar).



Abb. 2: [Burg Katz](#), Blick von Südwesten.



Abb. 3: Charles Marville, Ortsansicht St. Goarshausens von St. Goar aus, Blick von Westen, Fotografie von 1853.



Abb. 4: [Burgstraße](#), Straßenansicht von Südosten, bei Burgstraße 35.



Abb. 5: [Burgstraße](#), Straßenansicht von Südosten, bei Burgstraße 26.



Abb. 6: [Burgstraße](#), Straßenansicht von Nordwesten, bei Burgstraße 20.



Abb. 7: [Bei Burgstraße 5](#), Backsteinmauer mit segmentbogigem Tor.



Abb. 8: [Burgstraße o. Nr.](#), verputzte Backsteinmauer (hinter Rheinstraße 14) von Nordwesten.



Abb. 9: [Burgstraße o. Nr.](#), Bahnunterführung, Ansicht von Norden.



Abb. 10: [Burgstraße o. Nr.](#), Bahnunterführung, Ansicht von Süden.



Abb. 11: [Burgstraße 4](#), südwestliche Fassade.



Abb. 12: [Burgstraße 5](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 13: [Burgstraße 5](#), nordwestliche Fassade.



Abb. 14: [Burgstraße 6](#), südwestliche Fassade.



Abb. 15: [Burgstraße 7](#), ehemaliges Rathaus, südwestliche Fassade.



Abb. 16: [Burgstraße 8](#), südwestliche Fassade.



Abb. 17: [Burgstraße 9](#), südliche Fassade.



Abb. 18: [Burgstraße 12 u. 13](#), südwestliche Fassade.



Abb. 19: [Burgstraße 14](#), südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 20: [Burgstraße 15](#), südwestliche Fassade.



Abb. 21: [Burgstraße 17](#), südwestliche Fassade.



Abb. 22: [Burgstraße 18](#), südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 23: [Burgstraße 19](#), südwestliche Fassade.



Abb. 24: [Burgstraße 21](#), südwestliche Fassade.



Abb. 25: [Zu Burgstraße 23](#), Nebengebäude, südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 26: [Burgstraße 24](#), südwestliche Fassade.



Abb. 27: [Burgstraße 25](#), südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 28: [Burgstraße 26](#), südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 29: [Burgstraße 27](#), südwestliche Fassade.



Abb. 30: [Burgstraße 28](#), nordwestliche und südwestliche Fassade.



Abb. 31: [Burgstraße 28](#), südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 32 : [Burgstraße 29/31](#), südwestliche Fassade.



Abb. 33: [Burgstraße 29/31](#), südwestliche Fassade, Erdgeschoss.



Abb. 34: [Burgstraße 29/31](#), südwestliche Fassade, Obergeschosse.



Abb. 35: [An Burgstraße 33](#), Trafoturmchen, südwestliche und südöstliche Fassade.



Abb. 36: [Bei Burgstraße 33](#), Überreste des ehemaligen Oberen Tores.



Abb. 37: [Burgstraße 35](#), viereckiger « Osturm », südwestlich und südöstliche Fassade.



Abb. 38: [Burgstraße 35](#), viereckiger « Osturm », südwestliche Fassade.



Abb. 39: [Marktplatz 2–8](#), nordwestliche Fassaden.



Abb. 40: [Marktplatz 2](#), runder « Marktturm » der ehemaligen Stadtbefestigung.



Abb. 41: [Bei Marktplatz 2](#), ehemaliges Wiegehäuschen, nordwestliche Fassade.



Abb. 42: [Marktplatz 4](#), nordwestliche Fassade.



Abb. 43: [Marktplatz 6](#), nordwestliche Fassade.



Abb. 44: [Marktplatz 8](#), nordwestliche Fassade.



Abb. 45: [Marktplatz 8](#), südöstliche Fassade.



Abb. 46: Zu [Marktplatz 8](#), rückwärtiges Gebäude, südöstliche und nordöstliche Fassade; Backsteinmauer mit Zinnenbekrönung als Hofeinfriedung.



Abb. 47: [Rheinstraße](#), Blick Richtung Südosten.



Abb. 48: [Rheinstraße](#), Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 49: [Rheinstraße](#), Blick Richtung Nordwesten.



Abb. 50 : [Rheinstraße 14](#), südwestliche Fassade.



Abb. 51: [Rheinstraße 14](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 52: [Rheinstraße 15](#), südwestliche Fassade.



Abb. 53: Rheinstraße 15, nordöstliche Fassade.



Abb. 54: Rheinstraße 16, südwestliche Fassade.



Abb. 55: [Rheinstraße 16](#), südöstliche und nordöstliche Fassade.



Abb. 56: [Rheinstraße 17/18](#), nordwestliche und südwestliche Fassade.



Abb. 57: [Rheinstraße 17/18](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 58: [Rheinstraße 19](#), südwestliche Fassade.



Abb. 59: [Rheinstraße 19](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 60: [Rheinstraße 19A](#), südwestliche Fassade.



Abb. 61: [Rheinstraße 19A](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 62: [Rheinstraße 20](#), südwestliche Fassade.



Abb. 63: [Rheinstraße 20](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 64: [Rheinstraße 21](#), südwestliche Fassade.



Abb. 65: [Rheinstraße 21](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 66: [Rheinstraße 22](#), südwestliche Fassade.



Abb. 67: [Rheinstraße 22](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 68: [Rheinstraße 23](#), südwestliche Fassade.



Abb. 69: [Rheinstraße 23](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 70: [Rheinstraße 24](#), südwestliche Fassade.



Abb. 71: [Rheinstraße 24](#), nordöstliche Fassade.



Abb. 72: [Rheinstraße 29](#), südwestliche Fassade.



Abb. 73: [Rheinstraße 29](#), südöstliche Fassade.



Abb. 74: [Rheinstraße 29](#), südöstliche und nordöstliche Fassade.



Abb. 75: [Zwischen Rheinstraße 29 und 31](#), Mauerabschnitt der ehemaligen mittelalterlichen Stadtmauer.



Abb. 76: [Rheinstraße 32](#), südwestliche Fassade.



Abb. 77: [Rheinstraße 32](#), nordöstliche Fassade.



Anhang

Literatur

Custodis, Paul-Georg/ Frein, Kurt/ Custodis, August (Bearb.): St. Goarshausen mit Burg Katz und Patersberg (= Rheinische Kunststätten 258), hrsg. v. Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln 1981.

Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Rheinland-Pfalz. Saarland, München, 2. Aufl. 1984, S. 918 f.

Gormsen, Erdmann: Das Mittelrheintal. Eine Kulturlandschaft im Wandel, Ingelheim 2003.

Lange, Richard: Leben am und vom Rhein. Aspekte der Alltagsgeschichte in St. Goar und St. Goarshausen vom Späten Mittelalter bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Dissertation, Universität Koblenz-Landau 2020.

Pohl, Dorit: Das Mittelrheintal. Eine Region im Wandel, hrsg. von der Kulturstiftung Hütte Oberwesel, Oberwesel 2015.

Schaback, Friedrich: 650 Jahre Loreleystadt St. Goarshausen, Bad Ems 1974.

Schneider, Adolf: Geschichte der Loreley-Stadt St. Goarshausen, Wiesbaden 1989.

Schüler-Beigang, Christian: Siedlungsentwicklung und Städtebau, in: Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft. Bd. 1, hrsg. v.

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Mainz, 2. Aufl. 2002, S. 185–201.

Sponheimer, Meinhard/ Struck, Wolf Heino: St. Goarshausen, Loreleykreis, in: Kayser, Erich (Hrsg.): Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland, Stuttgart 1964, S. 369–371.

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger: Raumwirkung von Denkmälern und Denkmalensembles, 2020 (= Arbeitsblatt Nr. 51).

Wagner, Paul: Aus der Geschichte der Stadt St. Goarshausen, Wiesbaden 1925.

Primärquellen

Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStAM), Karten, P II 15690: Grundriss der Festung Rheinfels, der Städte St. Goar und St. Goarshausen, 1765–1785, <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5950912> (letzter Zugriff 14.10.2024).

Abbildungsnachweis

Das Urkataster stammt aus dem Landeshauptarchiv Koblenz, Außenstelle Kobern-Gondorf, Best. 737 Nr. 1754.

Abb. 2: Felix König, 2004, https://commons.wikimedia.org/wiki/Burg_Katz#/media/File:Burg_katz.jpg (letzter Zugriff 14.10.2024).

Abb. 3: Charles Marville, 1853, <https://www.getty.edu/art/collection/object/106G1X> (letzter Zugriff: 14.10.2024).

Alle weiteren Fotografien wurden von Lucy Liebe und Laura Grallert im August 2023 sowie im Februar 2024 im Rahmen von Ortsbegehungen angefertigt.